Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 4. (Erstes Blatt.) Donnerstag, den 7. Januar 1915.

Erfolge im Westen, Fortschritte im Osten.

Gefangennahme von 250 Franzosen und 1400 Russen.

Italien und das Mittelmeer.

Im gegenwärtigen Weltkriege wird auch die Zukunft der Mittelmeerländer, besonders die wirtschaftliche Zukunft Italiens entschieden werden. Das wirtschaftliche Sein der italienischen Halbinsel ist abhängig von der Stellung dieses Landes im Mittelmeer. Von den Kreuzzügen bis zum Ausgang des Mittelalters war Italien führend im Wirtschaftsleben unter den Völkern. Es beherrschte das Mittelmeer. Die italienischen Handelsschiffe fuhren nach den großen Hafenplätzen von Kleinasien, fuhren nach Konstantinopel und nach Aegypten und vermittelten den Warenaustausch zwischen dem Morgen- und dem Abendlande. Von den norditalienischen Städten nahmen die Waren aus der Levante und aus Indien ihren Weg über die Alpen nach Deutschland. Die italienischen Städte blühten empor und erlangten erstaunlichen Reichtum. Das stolze Venedig ist das Produkt jener Zeit; seine stolzen Paläste künden noch heute von der Handelsherrschaft in jenen Jahrhunderten. Da kamen die Türken und verschütteten durch ihre Eroberungen die Handelswege im Osten. Die weitere Folge dieser Tatsache war die Auffindung des Seeweges nach Ostindien und die Entdeckung Amerikas. Das Mittelmeer verödete und die Küsten des Atlantischen Ozeans wurden nun der Schauplatz des Welthandels. Italiens Wirtschaftsgröße aber war dahin.

In unserer Zeit vollzieht sich nun eine neue Umlagerung der Verkehrswege. Das Mittelmeer wird von Jahr zu Jahr wieder wichtiger in handelspolitischer Hinsicht. Der Suezkanal hat einen neuen Weg nach Indien erschlossen. Aber auch der ferne Osten, China und Japan, werden für den Handel der Völker bedeutsam. Dazu kommt in allerneuester Zeit die wirtschaftliche Erschließung der Nordküste von Afrika, kommt die wachsende Bedeutung Aegyptens und die im Werke befindliche Wiedererweckung der einst so wichtigen Gebiete in Kleinasien. Auch das allmähliche wirtschaftliche Erwachen des Balkans spielt noch mit herein. Dem Mittelmeerhandel steht noch eine große Zukunft bevor.

Für Italien wären also die Voraussetzungen zu einer neuen, großen Handelsblüte geschaffen. Im Mittelmeer hat es eine ungemein günstige Lage. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe der afrikanischen Küste. Nach Aegypten und der Levante aber ist der Weg von Italien aus um ein Vielfaches näher als von der Nordsee. Die Natur hat dieses Land zu einem Umschlags-Stapelplatz für den Handelsverkehr zwischen dem mittlern Kontinent und dem Osten bestimmt. Und Italien wird groß werden, wenn es ihm gelingt, im Mittelmeer politisch etwas zu bedeuten.

England hat schon längst diese Entwicklung kommen sehen. Darum sträubte es sich zuerst gegen den Bau des Suezkanals, um dann, als er doch kam, sich die Herrschaft über ihn zu sichern. Die Schaffung der starken Flottenstützpunkte im Mittelmeer hatte gleichfalls den Zweck, zu verhindern, daß die Mittelmeerländer die Handelsherrschaft an sich zogen. Die Wegnahme Aegyptens lag in der gleichen Linie. Und neben England arbeitete sein Bundesgenosse Frankreich mit am selben Ziel. Als England sah, daß es auf die Dauer nicht mehr imstande sein werde, die Herrschaft im Ozean und im Mittelmeer zu behaupten, da tat es sich mit Frankreich zusammen. Frankreich bekam durch Ueberlassung von Marokko mehr als die Hälfte der nordafrikanischen Küstengebiete. Italien aber blieb nichts anderes übrig, als sich noch rasch Tripolis zu holen. Tunis, das durch seine Lage und Geschichte für Italien die gegebene Kolonie war, hatte Frankreich den Italienern seinerzeit vor der Nase weggeschnappt. Tripolis dagegen war schon 1899 von Frankreich den Italienern versprochen. Als nun dieser Wechsel eingelöst werden sollte, da gab im Januar 1912 Frankreich seinem Unwillen gegen das Vorgehen Italiens in seiner Presse mit aller Deutlichkeit Ausdruck, Poincaré hielt drohende Reden, die gesamte französische Flotte wurde ins Mittelmeer verlegt, und in der französischen Kammer fiel das Wort: „Frankreichs Flotte müsse stets stark genug sein, um die italienische innerhalb vierzig Minuten zusammenzuschießen" (Reventlow: Deutschlands auswärtige Politik 1888 bis 1913). Aus dieser Haltung Frankreichs geht deutlich hervor, daß es selbst Absichten auf Tripolis hatte, trotz seines Versprechens von 1899. Dann aber wäre die ganze Nordküste Afrikas in den Händen von England und Frankreich gewesen.

Auch jetzt schon wäre das ganze Mittelmeer ein französisch-englischer Binnensee, wenn nicht Deutschland wäre. Deutschlands Stärke hat bis jetzt verhindert, daß England und Frankreich ihre Macht im Mittelmeer rücksichtslos ausübten. Der Krieg gegen Deutschland sollte dieses Hemmnis der englischen Machtgelüste beseitigen und auch den ganzen Orient in die Gewalt Englands und Frankreichs geben. Im Norden der Türkei aber sollte Rußland die Herrschaft an sich reißen. Gelang die Niederwerfung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, dann war England der unbestrittene Herr nicht bloß auf den Ozeanen, sondern auch im Mittelmeer. Frankreich und Rußland aber mußten durch den Krieg so geschwächt werden, daß sie nur als Vasallen Englands weiter Bedeutung hatten. Der ganze Orient mit seinen Zukunftsmöglichkeiten war in den Händen des Dreiverbandes. Die Balkanländer unter dessen Einfluß. Italien aber hätte im Mittelmeer keinerlei Bedeutung mehr gehabt. Seine ihm von der Natur zugewiesene Rolle, im Mittelmeerhandel eine ausschlaggebende Stellung einzunehmen, wäre für immer unmöglich gewesen. Bei einem Siege der Feinde Deutschlands wäre Italiens wirtschaftliche Zukunft ein für allemal vernichtet; denn daß England nie das handelspolitische Emporblühen Italiens dulden werde, liegt auf der Hand. Der Sieg Deutschlands aber wird für die Länder des Mittelmeeres den Weg bereiten zu freier Entfaltung des Handels und damit zu einer künftigen wirtschaftlichen Größe der Mittelmeerländer, besonders Italiens. Auch um Italiens Zukunft fallen in diesem Kriege die Würfel.

Italien im Weltkriege.

hh Im „Mattino" veröffentlicht, wie dem „Berliner Tageblatt" aus Rom telegraphiert wird, Eduardo Scarfoglio einen überaus bemerkenswerten Aufsatz. Scarfoglio, der bisher nicht zu den Freunden Deutschlands gehörte, verspottet den in Italien vielfach getriebenen Belgierkultus, den er als „Narrheit" bezeichnet. Er schildert dann die unüberwindliche Kraft Deutschlands, das wie ein stählerner Wall seinen Feinden trotze und sicher sei, sie zu besiegen. Ueberall, wo Deutschland kämpfe, in der Luft, auf dem Meere, unter dem Wasser, in den fernen Schutzgebieten, in den Sümpfen des Ostens oder in den Schützengräben des Westens, überall betätige es furchterregende Energie und unbeugsame Tapferkeit. Scarfoglio führt dann weiter aus:

„Und gegen ein solches Volk wollen die Narren und Verbrecher in Italien uns hetzen! Dieser unser angebliche Feind hält ganz Belgien und acht Provinzen Frankreichs besetzt; er hat die Russen in zwei fürchterlichen Schlachten niedergeworfen und ihr Heer der ersten Linie fast total vernichtet. Er hat zwölfhundert Kilometer strategischer Bahnen auf französischem Boden gebaut, um seinen Offensivmarsch in Frankreich wieder aufzunehmen, und besitzt nach der Versicherung der „Times" noch über vier Millionen Mann Reserven, die fast alle der berühmten Landwehr angehören. Und warum sollten wir uns in dies furchtbare Abenteuer stürzen gegen ein Volk, das uns nie etwas zu leide tat, das über dreißig Jahre unser Verbündeter war, dem wir die Erfolge von 1859, dem wir Venedig und Rom verdanken? Wie konnte dieser plötzliche, dieser blutige Haß gegen diese Nation entstehen? ... — Wir sind fest überzeugt, daß binnen wenigen Monaten Rußland und Frankreich aus dem Konflikt ausscheiden werden. Schon zeigen sich in Rußland zahlreiche Symptome der Kriegsmüdigkeit und Friedensstimmung, und dasselbe wird mit Naturnotwendigkeit in Frankreich eintreten müssen. Je mehr die Illusion der französischen Offensive sich als Trug erweist und die Franzosen die Unmöglichkeit des Marsches nach Berlin erkennen, desto offener wird sich die Wahrheit bahnbrechen, die Wahrheit, daß dieser ganze entsetzliche Krieg mit seinen unermeßlichen Opfern an Menschenleben und Volkswohlstand einzig und allein geführt wird, um das Weltreich England von deutscher Konkurrenz zu befreien. Diese Erkenntnis wird den französischen Geist schrecklich lähmen. Trotz der tönenden Phrasen Vivianis wäre es Wahnsinn, anzunehmen, daß Frankreich England zuliebe das Los Belgiens teilen wollte. Der Sommer wird darum kaum ins Land gehen, ohne daß der ungeheure Konflikt auf seine natürlichen Grenzen, nämlich auf ein englisch-deutsches Duell zurückgeführt sein wird."

Deutscher Vorstoss in Polen.

WTB Großes Hauptquartier, den 6. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschießung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie dadurch ihre eigenen Landsleute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschießung wenig.

Bei Souain und im Argonner Walde bemächtigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene Angriffe zurück und machten zwei französische Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen.

Auf der viel umstrittenen Höhe westlich Sennheim faßten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel stießen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Sucha-Abschnitt durch. 1400 Gefangene und neun Maschinengewehre blieben in unsern Händen.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wiederholt hat unsere Oberste Heeresleitung in der letzten Zeit die Franzosen vor aller Welt an den Pranger stellen müssen, weil sie planmäßig die Orte hinter der deutschen Front beschießen. Auch heute erhebt sie wieder dieselbe Anklage. Die französische Bevölkerung der von den deutschen Truppen besetzten Landstriche, die schon an sich schwer unter den Schrecknissen des Krieges zu leiden hat, wird durch diese grausam-rücksichtslose Art der Kriegführung ihrer eigenen Truppen in unverantwortlicherweise geschädigt. Die Franzosen zerstören dadurch nicht nur unnötigerweise in jahrelanger Arbeit geschaffene Kulturwerte, sondern sie machen auch ihre eigenen Landsleute obdachlos, ja, was als das Brutalste erscheint, opfern leichtfertig deren Leben, ohne daß strategische oder militärische Gründe dafür vorliegen. Dieses Vorgehen ist um so verabscheuungswerter, als die Beschießung der Orte und das Gefährden des Lebens ihrer Bewohner den Deutschen, wie die Oberste Heeresleitung ausdrücklich hervorhebt, wenig schadet. Man kann also die Beweggründe der Franzosen nicht verstehen; oder sollte darin der Ausfluß ihres Aergers zu suchen sein, daß ihre Operationen nirgendwo klappen wollen?

Von eigentlich kriegerischen Vorgängen berichtet uns die jüngste Meldung aus dem Großen Hauptquartier vom westlichen Schauplatz zwei erfreuliche Nachrichten. Die erste betrifft deutsche Erfolge bei Souain und vor allem im Argonner Walde, wo es unsern Feldgrauen gelang mehrere Schützengräben des Gegners in Besitz zu nehmen, verschiedene feindliche Angriffe zurückzuschlagen und über 200 Mann nebst 2 Offizieren gefangen zu nehmen. Daß der Feind dabei auch Verluste an Toten und Verwundeten hatte, ist zwar nicht ausdrücklich gesagt, darf aber als selbstverständlich angenommen werden. Die andere Kunde kommt aus dem Oberelsaß, wo sich bekanntlich seit Tagen erbitterte Gefechte um die Höhe westlich Sennheim entwickelt haben. Den Wert, den die Franzosen dieser Höhe beimessen, erkennt man aus ihren hartnäckigen Versuchen, sie wiederzugewinnen, was ihnen auch gestern wieder vorübergehend gelang, bis sie, mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen, neue Vorstöße nicht mehr wagten. Sie verloren dabei 50 Alpenjäger als Gefangene. Interessant ist, daß der französische Generalstabsbericht von all diesen Vorgängen nichts zu melden weiß.

Auch in Polen haben wir wieder bedeutende Erfolge westlich der Weichsel zu verzeichnen, während auf den übrigen Teilen der Schlachtfront im Osten die Lage unverändert ist. Die Hindenburg-Armee ist weiter östlich vorgedrungen, hat die russischen Stellungen durch Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte geschwächt und ist dann bis zum Sucha-Abschnitt vorgestoßen. Sucha ist ein Ort, der an der Mündung eines kleinen Flusses in die Bzura, etwas nördlich von dem jüngst von den Deutschen besetzten russischen Stützpunkt Borzymow und südlich von den gestern erwähnten Orten Kazlo und Biskupi liegt. Das neue Vorstoßen der Deutschen, das trotz der Ungunst des Wetters und des schlechten Zustandes der Wege gelungen ist, darf also als bedeutend angesehen werden, was auch in der Zahl der dabei gemachten Gefangenen und der Kriegsbeute von 9 Maschinengewehren zum Ausdruck kommt.

Vier englische Kriegsschiffe bei dem Angriff auf Kuxhaven beschädigt.

hh **Berlin**, 6. Jan. (Privattelegr.) Wie die „Tägliche Rundschau" meldet, wurden einer Rotterdamer Courant-Meldung aus London zufolge **bei dem mißglückten Vorstoße gegen Kuxhaven vier englische Kriegsschiffe beschädigt. Sie befinden sich zurzeit in den Marinedocks in Portsmouth zur Reparatur.**

Also doch! Endlich bricht sich die Wahrheit über den von der englischen Marine mit großem Tamtam gefeierten Vorstoß der englischen Kriegs- und Luftflotte nach der deutschen Küste am ersten Weihnachtstage Bahn. Diese Meldung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bildet eine wertvolle Bestätigung der Korrektheit und Wahrhaftigkeit der deutschen amtlichen Meldungen. Denn schon in der ersten Meldung des Admiralstabes hieß es:

„Unsere Luftschiffe und Flugzeuge klärten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Zerstörern und einem Begleitdampfer Treffer. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet."

Dieses wollten die Engländer nun beileibe nicht wahr sein lassen, und darum verkündeten sie amtlich und durch Reuter, „daß der englische Vorstoß ein voller Erfolg gewesen sei, mit dem die Admiralität sehr zufrieden sei". Die englische Großsprecherei hörte nicht auf, trotzdem sie den Verlust von vier Flugzeugen eingestanden. Als nun gar der siebente Flieger, der vermißt wurde, der Fliegerhauptmann Hawclett, vor einigen Tagen in Ymuiden wieder auftauchte — er war bekanntlich von einem holländischen Fischerboot gerettet — da setzten die Lobeshymnen auf die englischen Helden, die vom König Georg durch ein Telegramm ausgezeichnet wurden, von neuem ein, so daß sich der deutsche Admiralstab genötigt sah, vor einigen Tagen etwas Wasser in den überschäumenden Becher zu gießen. Er stellte fest, daß sämtliche englische Bomben ihr Ziel verfehlt hätten, und von neuem wurde die Behauptung aufgestellt, daß ein Schiff in Brand geschossen und der kleine Kreuzer „Arethusa" stark beschädigt sei. Außerdem seien zwei Torpedobootszerstörer durch Bomben getroffen.

Also vollinhaltlich wird jetzt die deutsche Meldung bestätigt.

Deutsche Flieger in den Vogesen.

hh **Berlin**, 6. Jan. (Privattelegr.) **Wie aus Paris gemeldet wird, entwickeln in den Vogesen die deutschen Flieger seit einigen Tagen eine lebhafte Tätigkeit. Eine deutsche Taube überflog Bruyères und schleuderte neun Brandbomben hinunter, die eine französische Feldbäckerei vernichteten. Ein anderer deutscher Flieger zeigte sich über Dunoux. Es waren Ballon-Abwehrkanonen zur Stelle, die sofort ein heftiges Feuer auf die Taube eröffneten. Der Apparat wurde jedoch nicht beschädigt. Schließlich sind wieder Flieger über Nancy erschienen, die jedoch nur Proklamationen herabwarfen.**

Das ungenügende französische Sanitätswesen.

WTB **Paris**, 6. Jan. „Libre Parole" kritisiert das französische Sanitätswesen aufs schärfste und beweist seine Mangelhaftigkeit durch Anführung von Beispielen. So berichtet es, daß sich im Kurort Bagneres-de-Luchon (Haute-Garonne) 2500 Verwundete befunden hätten, aber **weder ein Arzt noch ein Krankenpfleger.** Die Zimmermädchen des Hotels hätten die Dienste von Krankenpflegerinnen übernehmen müssen. Die Krankenwärter seien zum Teil völlig **unausgebildet.** In der Gegend von Neufchateau hätten Typhuskranke wegen Ueberfüllung der Lazarette vor ihrer völligen Genesung in ein Erholungsheim übergeführt werden müssen. Die Verwundeten lägen zum Teil auf Stroh. Den aus der Gegend von Ypern kommenden Verwundeten seien die Verbände nicht erneuert worden. Sie seien in Viehwagen ohne Heizung und Beleuchtung abtransportiert worden.

Auf 700 bis 800 sei in Arzt gekommen. Auch in jenen Gebieten diene Stroh als Krankenlager. Selbst in Paris würden die Verwundeten in ungenügend eingerichteten Lazaretten untergebracht. Im Hospital Broussais seien von je 12 Verwundeten fünf gestorben. Das Blatt erklärt, es könne noch viele Beispiele anführen, und macht Vorschläge zur Abstellung der Uebelstände, die es für leicht ausführbar erklärt.

Schlechte Schießausbildung der französischen Infanterie.

WTB **Paris**, 6. Jan. Im „Echo de Paris" berichtet General Cherfils über die militärische Lage und erklärt, **die Schießausbildung der französischen Infanterie lasse zu wünschen übrig.** Man müsse dies bei der Ausbildung neuer Jahrgänge berücksichtigen. **Die deutschen Scharfschützen bewiesen, wie mörderisch genaues Schießen sei.** Unter den Franzosen seien Scharfschützen selten, sie kämen nur hier und da einzeln in einzelnen Regimentern vor, **wo die Schießausbildung unter der Leitung von Spezialisten gründlich betrieben würde.**

2 Armeekorps französischer Drückeberger.

WTB **Paris**, 6. Jan. Wie Clémenceau greift nunmehr auch der „Gaulois" die vielen **Drückeberger unter den Franzosen** an, welche als „fils à papa" in ihrem Bestreben, sich um den Dienst in der Feuerlinie herumzudrücken, systematisch von der Regierung **begünstigt** werden. Advokat Chénu meint im „Gaulois", man könne aus ihnen **mindestens ein Armeekorps** bilden. Clémenceau findet Chénu bescheiden und erklärt, mit Leichtigkeit seien **zwei Armeekorps** aus ihnen zu bilden. Bevor man die Japaner vom anderen Ende der Welt hole, wäre es gut, wenn man **zuerst der Gesamtheit der jungen Franzosen den Weg zur Front zeigen** würde. Wieviel Phrasen habe man nicht über die Einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht gemacht; der Augenblick sei gekommen, sie anzuwenden.

Ein Stimmungsbild aus Frankreich.

* **Rom**, 6. Jan. Aus italienischen Industriekreisen erfährt der Korrespondent der „Frankf. Ztg." über die Lage und die Stimmung in Frankreich folgendes: Die Geldnot der Regierung wird immer als drückender empfunden. Das große Hafenbahnprojekt in Marseille, für das 16 Millionen vorgesehen waren, mußte aufgeschoben werden. Die Firma, der die Hafenarbeiten in Oran (Algier) übertragen worden sind, konnte die fällige Zahlung von 800 000 Lire nicht erhalten. Der Gang der Kriegsereignisse erzeugt Pessimismus. Man sagt sich dies: Frankreich wird den Krieg mit Geld, Oesterreich-Ungarn mit Land bezahlen. (Darüber wollen wir vorläufig noch nicht streiten. D. Red.) Die Lücken im Rüstungsmaterial, namentlich im Gewehrvorrat, nehmen zu. Auch die Haltung der hohen Offiziere flößt Besorgnis ein. Gegenüber den Siegesnachrichten des Generalstabes sagt man: Wir siegen immer, aber die Deutschen sind immer noch da. Besonders wird die Maßregel der Ueberschwemmung in Flandern bitter getadelt, da sie der Armee Kluck erlaubt habe, die übrig bleibende Front zu verstärken. Der Sanitätsdienst arbeitet schlecht. Für die Desorganisation der Marine wird ein bezeichnendes Beispiel erzählt: Vor dem Ausbruch des Krieges sollte im Hafen von Oran ein Manöver stattfinden mit der Annahme, ein feindlicher Angriff gegen den Hafen sei abzuwehren. Aber der Kreuzer, dem bei dem Nachtangriff die Hauptaufgabe zugedacht war, sei nicht zugegen gewesen und der größte Teil der Bemannung der übrigen Schiffe habe sich zur bestimmten Stunde nicht an Bord befunden, so daß das Manöver habe ausfallen müssen. Die Artillerie im Hafen von Oran soll neulich um zwölf schwere Geschütze verstärkt worden sein.

Die französischen Verluste.

* **Brüssel**, 6. Jan. **Auf Grund von Berichten, die aus amtlicher französischer Quelle geschöpft sind, kann festgestellt werden, daß die Franzosen vom Kriegsanfang bis 20. Dezember an Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen annähernd eine volle Million Soldaten eingebüßt haben. Der Verlust an Offizieren ist ungeheuer und übersteigt weit alle Befürchtungen.**

Die belgische Armee fast vernichtet.

WTB **Zürich**, 6. Jan. Der Pariser Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung" bestätigt nach einer Meldung der „Köln. Ztg.", daß **die belgische Armee furchtbar gelitten** hat, so daß sie **als vernichtet** gelten könne. Die Reste der aus Antwerpen angekommenen belgischen Armee kämpften auf einem kleinen belgischen Landstreifen am Meere, der von den Deutschen nicht besetzt werden konnte. Der wirkliche Bestand der belgischen Armee werde sorgfältig geheim gehalten. Es könnten **kaum noch 38 603 Mann** vorhanden sein.

Der „heilige" Krieg.

Niederlagen der Russen.

WTB **Konstantinopel**, 6. Jan. **(Telegr.)** Das **türkische Nachrichtenbureau veröffentlicht Meldungen über die jüngsten Kämpfe bei Asserbeidschan. Nach** diesen sind die türkischen Truppen, durch persische Stämme **verstärkt**, am 28. Dezember in der Gegend von Miandoab auf eine russische Kolonne gestoßen, die **aus 4000 Mann Infanterie, 300 Kosaken und Artillerie bestand** und durch Anhänger Sedjes und Daulehs verstärkt waren und die Dörfer der Umgegend plünderten. **Die Russen wurden vollständig geschlagen. Sie** hatten mehr als 200 Tote. Die Türken und die Perser hatten sechs Tote und einige Verwundete. In einem anderen Kampf in der Gegend von Urmia wurden zwei Parteigänger Sedje und Daulehs, **darunter der berüchtigte Baghirkhan, gefangen genommen und 100 russische Reiter getötet.** Infolge dieser Niederlagen ist die Moral der russischen Truppen gebrochen.

Nach hier angelangten Nachrichten haben unsere Truppen im Verein mit den verbündeten Stämmen in **Asserbeidschan noch weitere Erfolge errungen außer dem** Sieg bei Miandoab. Die Russen haben auf ihrem Rückzuge zwei Geschütze und zahlreiche Gefangene verloren. **Südlich von Miandoab schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.**

*

15 400 Russen von den Türken gefangen.

bb **Neustrelitz**, 6. Jan. **(Privattelegr.)** Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" aus Konstantinopel erfährt, meldet der „Tanin", daß bisher 15 400 gefangene russische Soldaten von der Kaukasus-Armee in das Innere des türkischen Reiches abgeschoben worden sind.

*

Kampf im Schwarzen Meere.

WTB **Konstantinopel**, 6. Jan. **(Telegr.) Der türkische Generalstab macht bekannt: Gestern kam es im** Schwarzen Meere bei Sinople **zu einem Zusammentreffen zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus 17 Einheiten zusammengesetzten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen. Auf jeden Fall vermochte der Feind, trotz seiner numerischen Ueberlegenheit nicht unsere Schiffe zu beschädigen.**

*

Die Türken in Palästina.

bb **Kopenhagen**, 6. Jan. **(Privattelegr.)** Der Berichterstatter der „Rustia Wjedomosti" drahtet aus Aegypten, daß die englischen Behörden keine Kriegsfreiwilligen in Aegypten annehmen, auch nicht solche europäischer Herkunft, daß ferner das Benehmen der türkischen Truppen in Palästina durchaus korrekt sei. Sie gehen mit den Menschen und dem Privateigentum rücksichtsvoll um.

*

Liman von Sanders über die türkische Armee.

‡ **Hamburg**, 6. Jan. **(Privattelegr.)** In einem erbetenen Schreiben an das „Hamb. Fremdenblatt" läßt sich der Leiter der deutschen Militärmission in der Türkei, General Liman von Sanders, über die türkischen Soldaten folgendermaßen aus:

„In enger Waffenbrüderschaft stehen seit acht Wochen neben den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn die Osmanen. Ein hartes Jahr der Arbeit liegt hinter uns Offizieren der deutschen Militärmission, das aber in der Kampfgemeinschaft der deutschen und osmanischen Waffen seinen schönsten Lohn gefunden hat. In diesen zwölf Monaten haben wir die glänzenden Eigenschaften des türkischen Soldaten voll würdigen gelernt. Erstaunlich schnell nach dem tiefen Fall des letzten Balkankrieges hat das osmanische Volk die Grundlagen zur inneren Wiedergeburt geschaffen, hat unter großen Opfern an der Reorganisation der Armee gearbeitet, hat mit politischem Scharfblick erkannt, daß der Existenzkampf Deutschlands, Oesterreichs auch der des Osmanischen Reiches ist. Unserer Feinde sollen erkennen, daß die kriegerischen Eigenschaften des osmanischen Volkes, das vor fünf Jahrhunderten die halbe Welt eroberte, in diesem aufgezwungenen Kampfe gegen die Unterdrücker ihrer politischen Freiheit neu und verstärkt aufgelodert sind.

(gez.) Liman von Sanders.

Ein Neutraler über die Lage im Westen.

WTB **Bern**, 6. Jan. Oberst Müller schreibt im „Bund" über die Gefechte um Flirey und den mißlungenen Durchbruchsversuch der Franzosen bei Thiaucourt Mitte Dezember: Die Deutschen verdanken ihre Erfolge neben dem **geschickten Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie** ganz besonders **der unerschütterlichen Disziplin, Standhaftigkeit, Ruhe und der großen Schießfertigkeit der Infanterie**, die den Feind kaltblütig aufs Korn nimmt, wenn er auf wirksame Schußweite herankommt. Was die Leute bei diesem Wetter in den Schützengräben auszuhalten haben, ist unbeschreiblich. Ohne die **vorzügliche Verpflegung** wären die Abgänge ungeheuer. Teilweise stehen die Schützen bis über die Knie im Wasser, das sich in dem undurchlässigen Lehmboden des Woevre überall ansammelt. **Mit welcher Mannszucht und Ausdauer** die Leute solche Unbillen ertragen, gehört auch zum **Heldentum der Kriegsgeschichte.** Als Trost in dem ewigen Regen dient den Leuten einigermaßen das Bewußtsein, daß die drüben es auch nicht besser haben. Oberst Müller meint, für die allgemeine Kriegslage hätten diese Kämpfe insofern Bedeutung, als sie zeigen, **daß die deutsche Schlachtfront überall stark genug sei, um die Stellungen zu halten, bis der Zeitpunkt gekommen sei, um selbst zum Angriff überzugehen.**

Der französische Tagesbericht.

WTB **Paris**, 6. Jan. Amtlicher Bericht von Dienstagabend 11 Uhr: In der vergangenen Nacht bemächtigten sich unsere Truppen eines Steinbruches an der Straßenverzweigung Rouvroie—St. Mihiel, ebenso der benachbarten Schützengräben. Andere Operationen werden nicht gemeldet. Das Wetter ist andauernd sehr schlecht. Der Regen fällt unaufhörlich.

Englands Angst vor einer Hungersnot.

bb **Rotterdam**, 6. Jan. Aus London wird der „Deutschen Tageszeitung" gemeldet: Im Hafen von London herrscht seit einigen Tagen eine plötzlich erhöhte Tätigkeit. Noch niemals wurden so viel Güter eingebracht als jetzt, so daß es bereits in den Speichern an Platz für die aufgehäuften Nahrungsmittel fehlt. Ein hoher Beamter erklärte, daß alle Anlegeplätze für die Ausladung der Schiffe belegt seien; gegenwärtig warten 18 große Frachtschiffe in Gravesend darauf, daß für sie im Londoner Hafen Platz geschaffen werde. Sie bringen allerhand Lebensmittel, hauptsächlich Zucker. Für die rasche Ausladung der Waren fehlt es an Arbeitskräften oder richtiger an Platz, um noch mehr Leute beschäftigen zu können. Seit drei Monaten arbeiten 6500 anstatt der üblichen 5000 Docker, aber auch diese kommen mit der Löschung der Ladungen im Verhältnis zu deren Unmasse nur langsam vorwärts. Die Speicher am Hafen bergen augenblicklich gegen 650 000 Tonnen Lebensmittel, bestehend aus Getreide, Gefrierfleisch und Konserven. Zahlreiche mit Tabak und Wollwaren beladene Schiffe sind noch lange nicht an der Reihe, entladen zu werden. Die Hafenverwaltung mußte die Spediteure vor der Annahme neuer Sendungen warnen, weil sie fürs erste nicht mehr unterzubringen wären. Trotzdem hat man in den letzten Tagen neue Riesenbestellungen von Nahrungsmitteln in Amerika mit sofortiger Lieferung gemacht. Alles dies deutet darauf hin, daß man sich in England auf Unterbrechung in der Lebensmittelzufuhr durch die Tätigkeit der deutschen Flotte gefaßt macht.

Die Furcht vor der Wahrheit.

Englische Zeitungssperre.

* **Brüssel**, 6. Jan. Wie aus London gemeldet wird, erließ die englische Regierung in den letzten Tagen eine Reihe neuer Verordnungen zur weiteren Verschärfung der Zensur. Außer den französischen werden grundsätzlich keine fremden Zeitungen mehr ins Land gelassen, nicht einmal die amerikanischen, weil diese seit einiger Zeit auch die deutschen Kriegsberichte bringen. Alle in England Ankommenden werden gründlich durchsucht und müssen alle bei ihnen vorgefundenen ausländischen Zeitungsblätter abliefern.

Die englisch-amerikanische Streitfrage.

WTB **London**, 6. Jan. Die Blätter melden aus Washington: Eine Erklärung, daß England allen Schaden, den die Konterbande-Bekanntmachung den amerikanischen Reedereien zugefügt hat, bezahlen will, ferner eine Erklärung, daß seit dem 4. Dezember keine für Italien bestimmten Schiffe mehr in Gibraltar zurückgehalten worden sind, erweckt allgemein Zufriedenheit in Amerika. Man betrachtet die Mitteilung als den Vorläufer einer zufriedenstellenden Regelung der Streitfrage.

Der Stellungskampf im Osten.

WTB **Budapest**, 6. Jan. Der Kriegsberichterstatter des „Az Est", Franz Molnár, entwirft eine Schilderung des jetzigen Standes auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Er sagt:

Die Lage wird dort, wo unsere Stellungen gegen Norden in unmittelbarer Nähe der deutschen sich erstrecken, durch Unbeweglichkeit gekennzeichnet. Es finden dort kleinere und größere Kämpfe wie auf den weniger exponierten Punkten des französischen Kriegsschauplatzes statt. Jede Partei ist bestrebt, von einzelnen kleinern und günstiger gelegenen Ortschaften oder Anhöhen Besitz zu ergreifen, um sich dadurch eine gute Stellung zu sichern. Abgesehen von diesen einzelnen Kämpfen finden größere Zusammenstöße in Mittelgalizien zwischen österreichisch-ungarischen und russischen Truppen nicht statt. Was die Stellung an der Nida betrifft, so wird hier unsere Front von der russischen Front durch den Fluß und dessen sumpfige Ufergegend getrennt. Die Nidasümpfe sind gefährlich, und ihr Uebergang kann nur an sehr wenigen Stellen versucht werden. Diese Punkte werden beiderseits mit der größten Sorgfalt bewacht. Ein eigentlicher Kampf findet auch hier nicht statt. Ein drittes Moment der Lage bildet der Versuch der Russen, von Wochnia aus gegen Krakau vorzudringen. Dieser Versuch wurde von uns zurückgeschlagen. Hierauf stellten die Russen den Kampf ein und gruben sich ein, nachdem sie sehr empfindliche Verluste erlitten hatten. Unsere sämtlichen Berichte erwähnen in den seltensten Fällen die Ziffer der gefallenen Russen; aber unter dem Ausdruck „schwere Verluste" verbergen sich Ziffern, die in die Tausende gehen. Der erfolgreiche Angriff bei Gorlice wurde erwähnt. Um Dukla herrscht Ruhe. Die Russen sind hier stehen geblieben. Das geringfügige Zurückgehen unserer Truppen bei Uzsok hat nur geringe Bedeutung und gar keinen Einfluß auf unsere Karpathenstellung.

Die Furcht in Warschau vor den 42-Zentimeter-Mörsern.

bb Die „Tägl. Rundschau meldet aus London: Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" in Warschau drahtet seinem Blatte über den allgemeinen Stand der Kämpfe in Polen: Die Lage an der Bzura und Rawka ist durchaus nicht geklärt. Es wäre völlig verfrüht, schon jetzt mit einem Rückzug der deutschen Heere rechnen zu wollen, im Gegenteil, man neigt in hiesigen militärischen Kreisen zu der Ansicht, daß **ein neuer furchtbarer Vorstoß der Deutschen** gegen die russischen Verteidigungslinien unmittelbar bevorsteht. Ueber den Punkt, an welchem die neue deutsche Offensive erfolgen wird, ist bisher noch nichts in Erfahrung zu bringen gewesen. Diese Ansicht der Fachleute gewinnt durch die Tatsache bedeutend an Stärke, daß die Deutschen hinter der Front **gewaltige Artilleriemassen** versammelt haben. Es handelt sich hier nicht etwa um leichte Feldartillerie, sondern um **Geschütze allerschwersten Kalibers.** Man behauptet sogar, daß an der Rawka mehrere **42-Zentimeter-Geschütze** in Aktion getreten sind. Die Kämpfe in der Richtung nach Sochaczew betrachtet man im allgemeinen als Scheinmanöver zum Zwecke, die Offensive an einem anderen Teile der Schlachtfront zu verschleiern.

Die Schlacht in Polen.

bb **Genf**, 6. Jan. **(Privattelegr.) Ueber die Schlacht in Polen wird dem „Echo de Paris" auf Grund russischer Zeitungsberichte aus Petersburg gemeldet: Die Kämpfe um Sochatschew zeigen deutlich, von welcher Wichtigkeit es für Deutschland ist, Warschau zu nehmen. Um sich den Weg zur polnischen Hauptstadt zu bahnen, hat Hindenburg 14 Armeekorps auf dem linken Weichseluser konzentriert. Dazu kommen 6 bis 7 andere Korps, die von der Westfront kamen. Allein auf einer Linie von 19 Kilometern waren 5 deutsche Armeekorps aufmarschiert mit 150 Kanonen, die schwere Artillerie gar nicht gerechnet. Die Deutschen kämpften Tag und Nacht. Besonders zogen sie Nachtkämpfe vor. Es kam vor, daß sie einen Sturm bis elfmal in der Nacht wiederholten. Kaum war ein Angriff beendet, als auch schon neue Truppen über die russischen Gräben hergestürmt kamen, so daß die Russen nicht Zeit hatten, ihre Toten fortzuschaffen, und über diesen der Kampf Mann gegen Mann forttobte. Die deutschen Offiziere feuerten ihre Leute zum Siege an. Man kann sich kaum ein Bild von dem fürchterlichen Anblick dieser Kämpfer machen, die in geschlossenen Linien beim gespensterhaften Aufleuchten der Scheinwerfer vorstürmten. Die Musik an der Spitze, stürzten sie sich unter Hurrarufen in das Feuer der russischen Maschinengewehre.**

Die Unerschrockenheit unserer Pioniere.

bb **Berlin**, 6. Jan. **(Privattelegr.)** Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tagebl." von seinem Spezialkorrespondenten über einen russischen Rückstoß in Galizien folgendes gemeldet: Als der Rückstoß der Russen gegen die nachdrängenden österreichisch-

Zum Geburtstage König Ludwigs III. von Bayern.

7. Januar.

In schwerste Kriegszeit hinein fällt der Geburtstag König Ludwigs von Bayern, der am 7. Januar das siebzigste Lebensjahr vollendet. Wie der Krieg kündet auch dieser vaterländische Ehrentag die Treue, die in Deutschland Fürst und Volk verbindet, und die unverbrüchliche Zusammengehörigkeit der Fürsten der deutschen Einzelstaaten und ihrer Volksstämme. Einen völkischen Ehrentag, woran das ganze deutsche Volk Anteil hat und nimmt, bedeutet das 70. Geburtsfest des Herrschers, der Bayerns Krone trägt. Denn es kennzeichnet heute die Wesenheit des deutschen Volkstums und des daraus erwachsenen und mit ihm völlig verwachsenen deutschen Fürstentums, daß die wechselseitige Zugehörigkeit von Fürst und Volk an den einzelstaatlichen Grenzen keine Schranken hat, vielmehr über diese hinausreicht und eine im gleichen Maße mit dem Verstande wie mit dem Gefühle erfaßte und verwobene Eigenart und ein unveräußerliches Gemeingut des gesamten Deutschlands bildet.

So ist es seit dem Kriege von 1870, der die deutsche Staatseinheit brachte und mit ihr das Einheitsband unlöslich um die deutschen Fürstengeschlechter knüpfte; und der Krieg, den Deutschland jetzt zu bestehen hat, erprobt und bewährt noch einmal durch Blut und Eisen und auf Leben und Tod, daß unser Volk und seine Fürsten untrennbar eins sind und immerdar bleiben. Wie Kaiser und Reich ist heute auch das Bundesfürstentum Gemeinbesitz aller Bundesstaaten und Brüderstämme. Jeder Bundesfürst gehört allen Deutschen, weil er mit seinem Schicksal in dem tief in der tausendjährigen Vergangenheit des deutschen Fürstentums und Volkstums wurzelnden Leben verflochten ist, das die Deutschen zusammen mit den Leitern und Lenkern aus ihren Fürstenhäusern führen.

Nur die gänzliche Unkenntnis dieses deutschen Gesamtlebens und Gesamtwesens hat bei unsern Feinden den unsinnigen Wahn züchten können, daß des Krieges Feuerprobe einen merklichen Unterschied in dem Bekenntnisse zur deutschen Gemeinbürgschaft und in deren Betätigung zwischen den Süddeutschen und den übrigen Deutschen zeitigen werde. Innerhalb der lückenlosen deutschen Kampfeseinheit, die so festgefügt und fest verwachsen ist, daß sie nicht mehr in ihre Bestandteile auflöst, steht der Bayern begeisterter Kampfwille an Entschiedenheit und Entschlossenheit, an opferfreudiger, todesmutiger und siegesbewußter Stärke hinter niemand zurück; und daß es so sein muß, daß auf der Bayern Treue genau mit derselben unbedingten Zuverlässigkeit zu rechnen war und ist wie auf die der Preußen oder der Sachsen, dafür gab und gibt die erste Gewähr König Ludwig, dem deutsche Treue ureigen ist. Wie ihr durch und durch volkstümlicher König denken, fühlen und handeln alle Bayern. Das zeichnet den Wittelsbacher Herrscher aus, daß er ganz und gar in der Eigenheit seines Volkes aufgeht, daß er von jeher mit den Ueberzeugungen, Stimmungen und Strömungen seiner Bayern gelebt und sich und sein Wirken diesen eingegliedert hat.

„Ich werde stets mit dem Volke und für das Volk arbeiten." Das hat König Ludwig vor 15 Jahren einmal als Prinz gesagt. Er macht es auch als regierender Fürst wahr. Vornehmlich auch in dieser Kriegszeit. Das leuchtende Beispiel, das König Ludwig einst als Prinz im Kampfgewühl gegeben hat, als er an der Seite seines Vaters, des Prinzregenten Luitpold, am 25. Juli 1866 bei Helmstadt schwer verwundet ward, erweist jetzt in herrlicher Heldenkraft das bayerische Heer unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Rupprecht. Als die dritte Kriegswoche die Siegeskunde der Schlacht bei Metz brachte und den bayerischen Kronprinzen als Sieger pries, da rief König Ludwig in einer Ansprache an seine Münchner aus: „Ich bin stolz, daß mein Sohn der erste unter den deutschen Fürsten war, der einen solch großen Sieg errang!" Als sich dann König Ludwig zur bayerischen Armee ins Feld begeben hatte, um dieser persönlich seinen Dank zu sagen, bezeugte er im Tagesbefehl an seine „braven Bayern": „Eure Taten verdienen, den besten kriegerischen Leistungen unserer Vorfahren an die Seite gestellt zu werden, und gereichen Euch zum unvergänglichen Ruhme."

Solcher Ausdruck der Genugtuung aus dem berufenen Munde des Oberhauptes des zweitgrößten deutschen Bundesstaates wird drüben unsere Feinde wohl überzeugt haben, wie nichtig ihr Hoffen auf der deutschen Einheit Zerfallen gewesen ist. Als unser Kaiser dem Bayernkönige zum Zeichen der Anerkennung der Waffentaten der Bayern das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse sandte und der König diesen „neuerlichen Freundschaftsbeweis" mit der Bitte beantwortete, daß auch der Kaiser die gleiche Kriegsauszeichnung anlegen möchte, sagte der Kaiser in seinem Dank: „Ich werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserm Kampfe um Deutschlands Ehre auszeichnet." So, wie aus diesen Kundgebungen erhellt, seben die deutsche Treue und Einmütigkeit aus, und darum konnte Bayerns König, der diese Treue und Einmütigkeit kraftvoll und wirksam verkörpert und verbürgt, gleichsam als Dolmetsch des ganzen deutschen Volkswillens zu dem Reichskanzler in seinem Glückwunsch zu dessen Geburtstag die Worte sprechen: „Felsenfest ist unser Vertrauen auf den Sieg der deutschen Waffen und auf Deutschlands glückliche Zukunft."

Daß das gesamte deutsche Volk dieses Vertrauen haben kann, dafür gebührt innigster Dank auch dem königlichen Führer Bayerns, Dank sowie ehrfurchtsvolle Verehrung, die König Ludwigs vorbildliche vaterländische Wirksamkeit zu beanspruchen hat. In seiner Persönlichkeit vereint der königliche Wittelsbacher die edle frische Mannhaftigkeit mit echter Herzensgüte, einfacher Schlichtheit und aufrichtiger Frömmigkeit. Der Ernst der Zeit gestattet nicht, dem 70. Geburtstage König Ludwigs ein so festliches, von freudigster, lebhaftester Jubelstimmung getragenes, glanz- und weihevolles Begehen zu widmen, wie es sich in Friedenszeiten geziemt hätte. Keine Minderung erfährt aber die Herzlichkeit der Huldigungen, die Alldeutschland dem Wittelsbacher König als hochragendem Bannerträger des deutschen Nationalwillens, als hochsinnigem Vertreter der deutschen Fürstenherrlichkeit zum 7. Januar 1915 darbringt. Gott schirme und segne König Ludwig, sein Haus, sein Land und Volk, und mit ihm und durch ihn unser einiges Vaterland!

*

Der offiziöse Glückwunsch.

WTB **Berlin**, 6. Jan. (Amtlich.) Der „Reichsanzeiger" schreibt: Seine Majestät König Ludwig von Bayern vollendet am 7. Januar sein 70. Lebensjahr. Ueberall in Deutschland werden dieser Geburtstagsfeier Empfindungen herzlichster Ehrung und Dankbarkeit entgegengebracht. Sie gelten einem Herrscher, der in ernster Schicksalsstunde für unser Volk seine kerndeutsche Gesinnung herlich bewährte. Als England, ohne Bündnispflicht, in dem Wahn eines Rassenvernichtungskampfes gegen das Deutsche Reich, uns den Krieg erklärte, sprach König Ludwig die denkwürdigen Worte: „Ein Feind mehr, ein Grund mehr, uns zusammenzuschließen." Endlich waren gewisse Hoffnungen der Gegner zerstört, die geglaubt hatten, in dem Ringen um Deutschlands Zukunft werde sich eine Spaltung zwischen Nord und Süd herbeiführen lassen. Für die eherne Entschlossenheit, in der Deutschlands Fürsten mit ihren Völkern dem Feinde gegenüberstehen, ist diese Haltung König Ludwigs vorbildlich gewesen. Sein Herz gehört dem Sieg der deutschen Sache. Wiederholt hat er die bayerischen Truppen, an deren Spitze sein Sohn, Kronprinz Rupprecht, der Sieger in der großen Schlacht bei Metz, steht, im Felde besucht und sich überzeugen können, daß Bayerns tapfere Söhne ein Schrecken der Feinde und ein Stolz des deutschen Heeres sind. Alle diese Kundgebungen atmen unerschütterliche Zuversicht auf einen für Deutschland erfolgreichen Ausgang des gewaltigen Krieges. So ist der würdige König im Silberhaar treu und hochgesinnt Sr. Majestät dem Kaiser in schwerer Zeit an die Seite getreten. Dafür danken ihm zu seinem Ehrentage alle Deutschen mit herzlichen Wünschen für eine lange gesegnete Führung seines Königstums.

*

Die offiziöse Huldigung.

WTB **Berlin**, 6. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Dem König von Bayern! Während Deutschlands Söhne draußen im Felde für des Reiches Freiheit und künftige Sicherheit ihr Leben einsetzen, begeht im Vaterlande ein erlauchter deutscher Fürst die Vollendung des 7. Jahrzehnts seines irdischen Daseins. Se. Maj. dem König Ludwig von Bayern wenden sich am morgigen Tage die Herzen seines treuen Volkes mit besonderer Wärme zu und die ganze deutsche Nation nimmt an der Jubelfeier innigen Anteil, die nach dem Wunsche des Königs einen stillen Verlauf haben soll, gleichwohl aber Anlaß geben wird, den Empfindungen der Anhänglichkeit und Verehrung reichen Ausdruck zu verleihen. Die Persönlichkeit des gegenwärtigen bayerischen Herrschers stand lange vor seiner Berufung auf den Thron als festumrissene Gestalt vor der Oeffentlichkeit da. Sein umfassendes Wirken im Dienste des allgemeinen Wohles in Bayern und der rege Sinn, den König Ludwig schon als Prinz für die Reichsinteressen auf allen wichtigen Gebieten des nationalen Lebens mit Wort und Tat bewies, hatten erkennen lassen, wie hohe Auffassungen dieser Sproß aus erlauchtem deutschen Fürstenstamm für den Herrscherberuf in sich trug. Aus einem großen Schatz eigenster Erfahrungen vermochte König Ludwig zu schöpfen, als ihm die Bürde der Regentschaft zufiel und als er nachmals in den Vollbesitz der monarchischen Rechte gelangte. In welchem Geist Se. Majestät diese Erfahrungen für das Gemeinwohl nutzbar zu machen entschlossen war, dafür legen die letzten Jahre beredtes Zeugnis ab. Die Bande gegenseitigen Verständnisses, die das Bayernvolk mit ihm seit langen Jahrzehnten umschlossen, haben sich mit jedem Tag noch gefestigt, und weit über die Grenzen Bayerns hinaus, im ganzen Reiche, wuchs die Verehrung für Se. Majestät, je deutlicher es auch dem Fernstehenden wurde, daß mit König Ludwig III. ein Herrscher von echt deutscher Gesinnung die Zügel der Regierung ergriffen hatte. „In unerschütterlicher Treue stehen die deutschen Fürsten und Stämme zu Kaiser und Reich", diese Worte aus dem Neujahrsgruß Sr. Majestät an Se. Majestät den Kaiser verkündeten der Welt nochmals, von welcher Gesinnung der bayerische Monarch beseelt ist. Mit diesem Wahlspruch sind die deutschen Fürsten und Stämme in den Kampf gezogen, der ihnen aufgezwungen wurde, und

ungarischen Truppen in Galizien einsetzte, waren diese bereits wieder in das Flußgebiet der Wisloko gelangt. Zur Deckung des strategischen Rückzuges, zu dem die Verbündeten hier genötigt waren, erschien unbedingt die Sprengung einer Kriegsbrücke geboten, die schon unter feindlichem Feuer stand. Für diese verantwortungsvolle und sehr gefährliche Aufgabe wurden neun Pioniere des der österreichisch-ungarischen Armee zugeteilten deutschen Truppenkontingents bestimmt. Unbekümmert um das russische Schnellfeuer legten sie eine Mine, worauf acht sich zurückzogen, während der neunte die Zündschnur in Brand setzte. Diese erwies sich als zu kurz und die Explosion zerschlug dem Tapferen, einem Berliner, der, wie er erzählte, in Zivil Schleppkahnführer auf der Oder ist, den rechten Arm. Aber die Mine erfüllte ihren Zweck, die Brücke zu zerstören und das Nachrücken der Russen aufzuhalten.

Nach Erzwingung der Übergänge gingen die verstärkten russischen Armeen in einer nach Westen und einer nach Süden gerichteten Front vor. Für die letztere erfolgte der Anmarsch vornehmlich auf den beiden Straßen Dymow—Krosno und Rzeszow—Jaslo. Der Jasloer Gruppe wurde von der westgalizischen Armee der Verbündeten bei Gorlice halt geboten. Die Krosnoer Gruppe zog auf der schnurgeraden Duklaer Reichsstraße weiter, wo es auf dem von den Fortstürmen mehrerer Naphthawerke bestandenen hügeligen Gelände zu einem lebhaften Geplänkel mit den die Nachhut deckenden, abgesessenen Honved-Husaren kam. Die Russen besetzten dann die alte, ehemals mächtige Hauptstadt Dukla, die seit dem Aufkommen der Eisenbahn zu einem weltabgelegenen, schmutzigen Nest herabgesunken ist. Das russische Kommando quartierte sich in dem Schlosse eines Grafen ein. Die Soldaten brachen alle Häuser auf, brannten verschiedene nieder, plünderten alles Brauchbare und nahmen den Rest als Brennmaterial, wobei selbst ausgebrochene Fensterrahmen als Brennkohlen dienen mußten. Die Wohnhäuser, in denen nicht Soldaten einquartiert waren, wurden als Pferdeställe benutzt. Die Höhen des Duklapasses wurden von den Russen bisher nicht angegriffen.

Die Folgen der deutschen Invasion in Rußland.

bb **London,** 6. Jan. **(Privattelegr.)** Der Spezialkorrespondent des „Daily Telegraph" in Petersburg erklärt, daß die **wirtschaftlichen Hilfsquellen** durch die letzte deutsche Invasion außerordentlich stark in Mitleidenschaft gezogen seien. Während der letzten Woche sind **mehr als 70 000 Flüchtlinge nach Warschau** gekommen. Während der zweiten Hälfte des Dezember mußten durch ein Hilfskomitee, das von der Bürgerschaft gebildet wurde, täglich 50 000 Portionen Essen verteilt werden. Außerdem wurden die Flüchtlinge, die weder Verwandte noch Freunde in Warschau hatten, beherbergt und mit warmen Kleidern versehen.

Neue Operationen in Serbien!

bb **Wien,** 6. Jan. **(Privattelegr.)** **In Serbien stehen neue Operationen bevor, denen die Verbündeten mit großer Zuversicht entgegenblicken, da sie mit erheblich verstärkten Kräften unternommen werden.**

Auf den österreichisch-ungarischen Kriegsschauplätzen.

WTB **Berlin,** 6. Jan. Ueber die Lage auf den österreichisch-ungarischen Kriegsschauplätzen erfahren wir: Der **Südflügel in Polen** wird gebildet durch die Linie **Nida—Dunajec.** Auf beiden Seiten wird **in stark befestigten Stellungen** gekämpft. Die Kämpfe nahmen einen sehr stetigen Charakter an. **Sämtliche Angriffe der Russen brachen** an den stark ausgebauten Erddeckungen **der Gegner im Feuer zusammen, wobei die Russen erhebliche Verluste erlitten. Aber auch die russische Linie ist sehr stark befestigt;** die Stellungen liegen in mehreren Reihen hintereinander, so daß Frontalangriffe, von österreichisch-ungarischer Seite ausgehend, sehr schwierig sind. Die Linie Nida—Dunajec setzt sich längs des Bialaflusses über Gorlice nach Südosten bis auf die Höhe der Karpathen fort.

Die Hauptanstrengung der Russen war gegen den bei Gorlice gebildeten Winkel gerichtet, wo **ein erfolgloser Durchbruch versucht wurde, der den Russen schwere Verluste** einbrachte. Die nächsten Anstrengungen der Russen waren gegen den Duklapaß gerichtet, der in seiner Breite den einzigen Uebergang für stärkere Kolonnen Artillerie bildet. **Es gelang aber, die Russen sowohl vom Duklawie vom Lupkowapaß auf die Nordabhänge der Karpathen herabzudrängen.** Einzelne versprengte Abteilungen gelangten in die Komitate Ung und Berag. Hier wie ebenso im Komitat Maramaros verhinderten das unübersichtliche Gelände und die ungünstigen Witterungsverhältnisse die energischere Verfolgung des Feindes. Man darf wohl annehmen, daß, **solange es den Russen nicht gelingt, den Duklapaß zu gewinnen, ein wirksamer Einfall in Ungarn ausgeschlossen erscheint.**

In **Serbien stehen neue Operationen bevor,** worauf man österreichisch-ungarischerseits mit vollster Zuversicht sieht.

*

Ueber das russische Eindringen in das Komitat Ung meldet das Budapester Blatt „Az Est":

Ein Teil der **in das Komitat Ung** eingedrungenen russischen Truppen drang durch das Syutatal in das Komitat Bereg ein. Die Russen waren wohl numerisch im Uebergewicht, unsere Truppen stellten sich ihnen jedoch in ihren neugruppierten günstigen Stellungen entgegen, und es gelang ihnen, **den Gegner nach kurzer Zeit wieder zurückzudrängen.** Die Lage ist nicht beunruhigend, was daraus hervorgeht, daß die Acetonfabrik in Perecsenz ihren Betrieb fortsetzt.

Die Türkei und der Vatikan.

Das Ende des französischen Protektorats.

bb **Zürich,** 6. Jan. **(Privattelegr.)** Der römische Vertreter des „St. Galler Tageblattes" erfuhr anläßlich einer Unterredung mit einem hohen Diplomaten der türkischen Botschaft, daß der Empfang des päpstlichen Delegierten Msgr. Dolci das **endgültige Erlöschen der von Frankreich seit Jahrhunderten eingenommenen Protektor-Stellung über die Katholiken im Orient bedeute. Die Türkei übernahm den völligen Schutz der Christen.** Die Errichtung einer **türkischen Botschaft beim Heiligen Stuhle** sei bereits beschlossene Sache, und zwar würden Verhandlungen in Konstantinopel zwischen der Hohen Pforte und Msgr. Dolci geführt. Frankreich strenge sich vergeblich an, die neue Botschaft zu hintertreiben.

Der wachsende Burenaufstand.

bb **Rotterdam,** 6. Jan. Wie hiesige Handelshäuser, nach der „Deutschen Tagesztg.", vertraulich aus Kapstadt erfahren, hat die Regierung der Südafrikanischen Union einen großen Fehler begangen, daß sie die in ihre Hände gefallenen Führer des Burenaufstandes erschießen ließ. Dieser brutale Akt sowie das aufgetauchte Gerücht, daß General Dewet ein gleiches Schicksal drohe, hat den Burenaufstand erst recht zum Aufflammen gebracht. Zwar ließ Ministerpräsident Botha das Gerücht, Dewet würde gleichfalls hingerichtet werden, dementieren, doch schenkt man diesem Dementi keinen Glauben. Wenn es nun auch der Regierung gelang, mit Hilfe von Automobilen überall dorthin, wo Burenkommandos sich zeigten, größere Truppenabteilungen zu werfen und auf diese Weise durch Uebermacht verschiedene Erfolge, wie auch die Gefangennahme Dewets, zu erzielen, so wurde doch der **Aufstand selbst noch lange nicht niedergeschlagen. Die Buren sammeln ihre Streitkräfte in den Waterbergen, die für Kraftwagen unzugänglich sind,** und treten jetzt, wie ja schon das siegreiche Gefecht zeigt, das General Maritz am 22. Dezember den Unionstruppen lieferte, nicht mehr in schwachen fliegenden Kolonnen, sondern in stärkeren Abteilungen auf, so daß sie auf diese Weise der Automobiltaktik des Feindes gewachsen sind. Aus diesem Grunde sieht sich denn auch die Unionsregierung veranlaßt, zwei Reserveklassen in Transvaal und im Nordwesten der Kapkolonie einzuberufen, woraus auch deutlich hervorgeht, wie gefährlich der Aufstand der Buren auch in Transvaal schon geworden ist.

*

WTB **Johannisburg,** 6. Jan. Die Burgers begaben sich gemäß dem Aufrufe der Regierung in großer Anzahl nach den ihnen angewiesenen Stationen. Die Kommandos sollen sich gleichmäßig aus der britischen und holländischen Bevölkerung zusammensetzen.

WTB **Kapstadt,** 6. Jan. Zwei deutsche Flieger erschienen über dem englischen Lager bei Lüderitz und warfen einige Bomben ab.

*

Gefangennahme eines Burenführers.

WTB **London,** 6. Jan. Das Pressebureau teilt mit: Der Burenführer Pienaar und elf andere sind bei Sakuwaka in Betschuanaland gefangen genommen worden, ohne Widerstand zu leisten.

Das Handelsrecht neutraler Staaten.

WTB **Kopenhagen,** 6. Jan. In einem Leitartikel der „Politiken" wird ausgeführt: Ueber das Recht der neutralen Staaten, Handel zu treiben, herrschen hier ganz irrige Vorstellungen, die durch verwirrende, im deutschfeindlichen Sinne gehaltene Artikel der hiesigen Lokalpresse genährt werden. Demgegenüber ist festzustellen, daß es **das Recht eines jeden Neutralen ist, Handel zu treiben, mit wem und wohin er will.** Kein kriegführender Staat hat das Recht, dieses zu verbieten. Auch eine neutrale Regierung hat kein Recht, sich einzumischen. Bei einem Weltkriege hat eine neutrale Regierung lediglich die Interessen des eigenen Landes zu schützen. Sie erläßt Ausfuhrverbote nur im Interesse der Ernährung des eigenen Volkes, aber nicht mit Rücksicht auf die Wünsche der kriegführenden Staaten. **Demnach ist der Anspruch Englands, das die Ausfuhr irgendwelcher Ware nach Deutschland verbieten will, gegenüber einem Kaufmanne in einem neutralen Lande völlig wirkungslos.** Ein solcher Kaufmann oder eine solche Regierung sind nicht gehalten, irgendwelche Verpflichtungen gegenüber der kriegführenden Macht einzugehen. Solange die neutrale Regierung nicht selbst in den Handel zugunsten einer kriegführenden Macht eingreift, solange bleibt das Land neutral.

Der Papst und die Kriegsgefangenen.

Der Depeschenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und den Monarchen der kriegführenden Staaten.

* **Rom,** 6. Jan. Außer den bereits mitgeteilten Antworten Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josephs ist noch folgende Antwort des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling an den bayerischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, Baron Ritter, eingetroffen: „Bitte, dem Kardinalstaatssekretär mitzuteilen, daß die Königliche Regierung mit lebhafter Sympathie den Vorschlag Seiner Heiligkeit des Papstes betr. Auswechselung kriegsunfähiger Gefangener aufgenommen hat."

Der König von England depeschierte folgendes: „Ich danke Ew. Heiligkeit für Ihre Depesche. Mit großer Genugtuung habe ich und meine Regierung beste Aufnahme dem Vorschlag Ew. Heiligkeit gewährt, welcher noch mehr verstärkt, was wir schon der deutschen Regierung angeboten haben, die in diesem Augenblick ihre Zustimmung gab. Ich hege das Vertrauen, daß die Sache ausgeführt wird, bevor noch die ersten Tage des neuen Jahres verstrichen sind."

Präsident Poincaré telegraphierte: „Antwortlich des wohlmeinenden Vorschlages, mit dem Ew. Heiligkeit mich vermittels Telegramms beehrt haben, beeile ich mich, Ihnen die Versicherung zu geben, daß Frankreich, seinen Ueberlieferungen der Großmut getreu, stets die Kriegsgefangenen menschlich behandelt und auf alle Mittel sinnt, insgesamt alle auszutauschen, welche zum Waffendienst untauglich sind."

Die russische Regierung ließ mitteilen, daß der Kaiser dem Austausch der Gefangenen, die unfähig seien, künftig die Waffen wieder zu ergreifen, zugestimmt habe.

Die serbische Antwort lautet: Mögen Ew. Heiligkeit überzeugt sein, daß Serbien nicht verfehlen wird, das zu tun, was die anderen kriegführenden Mächte betr. Auswechselung der zum Militärdienst unfähigen Gefangenen beginnen."

Die ottomanische Regierung teilte dem Apostolischen Delegaten Msgr. Dolci mit: „Wenn Gefangene verwundet sind und unfähig zum Kriegsdienst bleiben, wird **die Auswechselung genehmigt,** vorausgesetzt, daß **die feindlichen Regierungen ein Gleiches veranlassen."**

Deutschlands militärische Kraftquellen.

bb **Im Augenblicke,** da Kitchener den Verbündeten die Mitteilung macht, er habe „sechs Armeen" fix und fertig, ist nicht ohne Interesse, was ein Schweizer, der Deutschland bereist hat, einem nordamerikanischen Blatte über seine Erfahrungen und Eindrücke schreibt. Er erklärte nach Berliner Blättern:

„Ich muß mit aller Bestimmtheit, deren ich fähig bin, versichern, daß kein deutscher Soldat ins Feld ging, der nicht mindestens auf eine Ausbildung von 2½ Monaten zurückblicken konnte. An Freiwilligen allein wird Deutschland in der Lage sein — und ich betone, daß diese Behauptung nicht aus der Luft gegriffen ist, wenn ich auch ihre Quelle nicht verraten darf —, bis zum Frühjahr des nächsten Jahres drei Heere von je 600000 Mann vollständig ausgebildeter und ausgerüsteter Truppen ins Feld zu stellen. Dann kommt das nächstjährige Rekrutenkontingent an die Reihe, und in letzter Linie wieder, sollte der Krieg so lange dauern, die Ersatzreserven. Die noch nicht unter Waffen stehende, wehrfähige Männlichkeit Deutschlands zählt heute mindestens sechs Millionen.

Man mag darüber im Ausland sagen, was man will. Auf meiner Reise, die mich kreuz und quer durch das Reich führte, hielt ich die Augen offen. Und ich sah in den verschiedenen Städten die Tausende und Abertausende junger, kräftiger Männer, die in aller Ruhe ihren bürgerlichen Berufen in der Gewißheit nachgingen, daß sie das Vaterland rufen werde, sobald es ihrer bedürfe. In Verbindung damit hatte der Gedanke, daß Deutschland doch jetzt schon „in Waffen starrt", daß jetzt schon vier Millionen in Feindesland für des Reiches Ehre und Größe kämpfen, beinahe etwas Ueberwältigendes. Er mußte einem die Ueberzeugung aufzwingen, daß Deutschland nicht unterliegen kann.

Noch eine falsche Meldung möchte ich festnageln. Ich habe es selbst in ausländischen Zeitungen gelesen, daß man „in Berlin in Verzweiflung ist, weil das Gardekorps in Flandern vernichtet wurde". Ich erteile meinem Gewährsmann das Wort: „Die Garde hat überhaupt nicht in Flandern gekämpft. Nur ihr Reservekorps kam vor Ypern zur Verwendung, wo es sich allerdings mit glänzender Tapferkeit schlug, ohne aber größere Verluste zu erleiden, als die übrigen Truppenkörper."

Von einem „Wunsche nach Frieden", so schließen die Ausführungen, sei wenig oder nichts zu spüren. In den Herzen der Deutschen sei mit eisernem Griffel die Ueberzeugung eingegraben, daß dieser Kampf ohne Rücksicht auf die Opfer durchgekämpft werden müsse, da darin allein Gewähr für einen späteren dauernden Frieden liege.

Interpellation gegen Japan im australischen Parlament.

bb **Genf,** 6. Jan. **(Privattelegr.)** Nach einer „New York Herald"-Meldung aus Melbourne ist auch im australischen Parlament ein Interpellationsantrag eingebracht über das Fortschreiten japanischer Besitzergreifungen im australischen Interessengebiete.

Parlamentskrisis in Portugal.

WTB **Lyon,** 6. Jan. „Républicain" meldet aus Lissabon: Die unionistischen Senatoren sind dem Beispiel der unionistischen Kammerdeputierten gefolgt und haben gestern **ihre Mandate niedergelegt.** Da die durch die Verfassung geforderte Anzahl von Abgeordneten nicht mehr vorhanden ist, so können **die Kammern nicht mehr tagen.**

Kleine Meldungen.

Ein zweiter Sohn Garibaldis getötet.

bb **Rotterdam,** 6. Jan. **(Privattelegr.)** Nach einer Depesche aus Paris wurde ebenfalls der zweite Sohn Garibaldis getötet.

*

Keine Annäherung an Feinde.

bb **Berlin,** 6. Jan. Durch Armeebefehl ist das Fraternisieren und überhaupt jede Annäherung an den Feind im Schützengraben verboten. Jede Zuwiderhandlung wird in Zukunft als Landesverrat bestraft.

Letzte Nachrichten.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB **Wien, 6. Jan.** (Telegr.) **Amtlich wird verlautbart vom 6. Januar: Die nun schon mehrere Monate mit wechselndem Erfolg geführten Gefechte im karpathischen Waldgebirge dauern an; sie charakterisieren sich als Unternehmungen kleineren Stils in oft weitgetrennten, einsamen Tälern. In den letzten Tagen, durch Eintreffen von Ergänzungen verstärkt, versucht der Feind in einzelnen Flußoberläufen durch Vorstöße Raum zu gewinnen. Westlich des Uszoker Passes und in den Ost-Beskiden herrscht Ruhe. An der Front nördlich und südlich der Weichsel gestern Geschützkampf.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Ein italienisches Schiff von den Russen in den Grund gebohrt.

WTB Konstantinopel, 7. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) **Mitteilung des Großen Generalstabs. Unsere in der Richtung Sowat-Bajirgue vorrückenden Truppen haben Urmia, einen wichtigen Stützpunkt der Russen, besetzt. Nach dem unentschiedenen Seegefecht, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, hat die russische Flotte ein italienisches Kauffahrteischiff in den Grund gebohrt, obwohl es seine Flagge gehißt hatte.**

*

Mangelhaftes englisches Rettungswesen.

WTB **London,** 6. Jan. **(Telegr.)** Ueberlebende der „Formidable" erklärten, daß die englischen Rettungsringe völlig ungenügend seien, da sie nicht imstande gewesen seien, bei Seegang den Kopf über Wasser zu halten. Es sei beabsichtigt, die Offizier-Schwimmwesten, die mit Luft aufgeblasen seien, auch für die Mannschaft einzuführen.

*

Die Beschießung von Soissons.

WTB **Lyon,** 7. Jan. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) „Nouvelliste" meldet: Die Beschießung von Soissons hat am 4. Januar wieder begonnen. Das Viertel längs der Aisne hat schwer gelitten, ebenso ein neues Viertel im Nordwesten der Stadt.

*

Maßnahmen der Türkei gegen Spionage.

WTB **Konstantinopel,** 7. Jan. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Das Große Hauptquartier teilt in einer Zuschrift an die Presse mit, daß jedermann, der die Türkei verlasse und bei dem Briefe oder Aufzeichnungen gefunden würden, die Mitteilungen über Bewegungen des türkischen Heeres oder der türkischen Flotte enthalten, ebenso wie derjenige, der diese Mitteilungen verfaßt habe, wegen Spionage vor ein Kriegsgericht gestellt würde.

Deutsches Reich.

Keine festlichen Veranstaltungen zu Kaisers Geburtstag.

bb Das Staatsministerium hat für die Feier von Kaisers Geburtstag folgendes angeordnet: Bei dem Ernste der Zeit sollen die größeren Feste, die den Charakter von Vergnügungen haben, wie Festessen, Theatervorstellungen oder Tanzbelustigungen, durchaus unterbleiben. Dagegen sind der Bedeutung des Tages entsprechend kirchliche Feiern in Aussicht genommen und es ist darauf hinzuwirken, daß sie für alle Konfessionen in weitestem Umfange veranstaltet werden.

Seitens des Kriegsministeriums ist folgender Erlaß ergangen: Der Tag ist ein Festtag, bei dessen Feier den Zeitverhältnissen Rechnung getragen werden muß. Großer Zapfenstreich und Wecken finden nicht statt, dagegen sind Militärgottesdienste abzuhalten.

*

Reichstagsjubilare.

∞ **Eine Reihe von Mitgliedern des Reichstages wird am 20. Februar dem Reichstage ununterbrochen 25 Jahre angehören,** und zwar von den Konservativen Graf von Carmer (Groß-Osten), von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgg. Haußmann, Dr. v. Payer, Dr. Pachnicke, von den Sozialdemokraten die Abgg. Stadthagen, Geyer, Stolle, v. Vollmar, von der ehemaligen Deutschen Reformpartei Abg. Werner. Die Abgg. v. Payer, v. Vollmar, Stolle und Geyer haben schon in früheren Legislaturperioden vorübergehend dem Reichstage angehört, seit 1890 aber sind sie ohne Unterbrechung im Reichstage. Alle Abgeordneten vertreten seit 25 Jahren denselben Wahlkreis.

Ausland.

Ultimatum Nordamerikas an Mexiko.

WTB **Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg." aus** Amsterdam meldet der „Daily Telegraph": Die Vereinigten Staaten haben ein Ultimatum an Mexiko gerichtet, in dem gesagt wird, daß der erste Zusammenstoß, der jenseits der Grenze in der Gegend von Naco-Douglas sich ereignen werde, zu dem Ergebnis führe, daß die Vereinigten Staaten die Feindseligkeiten eröffnen.

*

Verlobung im rumänisch-bulgarischen Königshause?

bb **Wien,** 6. Jan. **(Privattelegr.)** Das Blatt „Golos Moskwy" verzeichnet das Gerücht von der angeblich bevorstehenden Verlobung des bulgarischen Kronprinzen Boris mit der rumänischen Prinzessin Elisabeth.

*

Das unruhige Albanien.

WTB **Rom,** 6. Jan. Zu der Einschiffung der Behörden und der italienischen Kolonie von Durazzo wird noch gemeldet: An Bord der „Sardegna" schifften sich der italienische Gesandte, der italienische Delegierte zur Kontrollkommission und die übrigen italienischen Beamten ein. Auch der französische Gesandte und der serbische Geschäftsträger gingen an Bord. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger und der bulgarische Konsul bleiben in Durazzo. Da man annimmt, daß Admiral Patris alle europäischen Vertreter aufgefordert hat, sich auf die italienischen Schiffe zu begeben, so wird das Verbleiben dieser beiden Vertreter in Durazzo viel besprochen. Ihre Weigerung soll darauf zurückzuführen sein, daß sie sicher seien, von den Aufständischen gut behandelt zu werden.

WTB **Rom,** 6. Jan. „Giornale d'Italia" meldet aus Durazzo: Die Schlacht zwischen den Truppen Essad Paschas und den Aufständischen dauert in der Umgebung von Durazzo noch mit großer Heftigkeit fort. Der Ausgang ist noch ungewiß. Die Aufständischen sind sehr zahlreich und verfügen über eine Menge Waffen. Der Zusammenstoß zwischen ihnen und den Truppen Essad Paschas wird blutig sein. — „Sardegna" befindet sich noch immer hier. Ihre Anwesenheit beruhigt die Bevölkerung der Fremdenkolonien, die sich in großer Bestürzung befinden.

bb **Mailand,** 6. Jan. **(Privattelegr.)** Die Athener Regierung hat sich zur Entsendung eines Kriegsschiffes nach Durazzo entschlossen, ohne die Londoner Signatarmächte zu befragen, lediglich auf den Bericht des griechischen Geschäftsträgers in Durazzo hin, der die Lage als äußerst kritisch darstellt.

Provinzielles.

⊠ **Dahlhausen,** 6. Jan. Auf dem Zechenbahnhof Dahlhausen-Tiefbau wurde der 19 Jahre alte Rangierer August Springer von einer rangierenden Lokomotive überfahren und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb.

)(**Duisburg,** 6. Jan. Ein großer Brand brach gestern in den Abendstunden in der Schreinerei A. Lesch (vorm. Rausch) in Wanheimerort aus. Das Schreinereigebäude, das aus Fachwerk bestand, wurde total mit den darinliegenden Maschinen und Gegenständen eingeäschert. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, die Nachbargebäude zu retten. Der Schaden beläuft sich auf 60 000 bis 80 000 Mark.

⊠ **Duisburg,** 6. Jan. Unter mehreren Burschen entstand hier in der Heinestraße eine größere Schlägerei, bei der das Messer eine Hauptrolle spielte. Einer der Beteiligten, der Lehrhauer Anton Piontek, erhielt einen tiefen Messerstich in den Leib, wobei die Gedärme des Mannes zerschnitten wurden. Auch mehrere andere der Beteiligten erhielten Messerstiche. Piontek wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht. Die Täter wurden ermittelt und verhaftet.

* **Xanten,** 5. Jan. Auf Anordnung des Kommandoführers des Rekrutendepots des Ersatz-Bataillons des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 14 haben die zu Weihnachten beurlaubten Mannschaften in ihrer Heimat Goldmünzen gesammelt und nach der Rückkehr an das Depot abgegeben. Das Depot hat infolgedessen bereits den erheblichen Goldbetrag von 33 500 Mark an die amtlichen Sammelstellen abliefern können.

Vermischtes.

* **Hannover,** 6. Jan. Hier herrscht ununterbrochen Schneefall. Unter der Last des Schnees sind viele Drähte gerissen. Der Fernsprechverkehr hat unter großen Störungen zu leiden.

)(**Darmstadt,** 6. Jan. Die Erdbebenstation Darmstadt-Jugenheim meldet: Gestern, am 5. Januar, nachmittags 3 Uhr 52 Min., wurde ein Erdbeben in 1850 Kilometer Entfernung beobachtet, das wahrscheinlich im Südosten Europas sich ereignet hat. In der Nacht um 12 Uhr 39 Min. folgte ein Fernbeben aus 8900 Kilometer Entfernung, das wahrscheinlich in Ostasien stattfand.

*

Eine Kriegsspeisekarte für den Haushalt.

Der Berliner Arzt Professor Dr. Kurt Brandenburg gibt in der medizinischen Klinik eine kurze Uebersicht über unseren Speisezettel, wie er sich während des Krieges gestalten sollte. Zum Frühstück und Zwischenfrühstück: mehr Roggenbrot, Weizenbrot weniger weiß, Butter und Schmalz, mehr Obstmus, weniger Wurst, mehr Käse, Zuckerzusatz zu den Getränken und an Stelle des so bald teuren Kaffees und Tees Roggenmehlsuppen und Haferschleim. Zu Mittag: Suppen aus Gemüse, Obst, Hülsenfrüchte, Brotsuppen, weniger Fleisch, aber viel Zutat vegetarischer Speisen aus den in genügender Menge zur Verfügung stehenden billigen Mehlen, Landesfrüchten, Zucker und Dörrobst; vor allem die in der süddeutschen Küche beliebten Mehlspeisen, Klöße, Knödel, Nudeln aus den verschiedenen Mehlen, mit Obstzusätzen, neben Fleisch- und Fischgerichten; zweckmäßig ist das Einschieben fleischfreier Tage. Zum Abendbrot [illegible] Roggenbrot, an Stelle der teueren Eier und Eierspeisen Mehlsuppen und -speisen, Nudeln und Klöße. Nach dem Fleischmittag mehr süße Speisen, nach dem fleischlosen Mittag mehr schwach gesalzene Speisen.

---

seiner eingedenk werden sie den schweren Kampf mit Gottes Hilfe siegreich bestehen. Unter den Führern unseres Volkes nimmt auch in dieser Zeit ernster Entscheidungen König Ludwig eine der vornehmsten Stellungen ein. Möge eine gütige Vorsehung fügen, daß Se. Majestät noch lange Jahre eines glorreich errungenen Friedens schauen und seines erhabenen Herrscheramtes walten zum Segen Bayerns und des Deutschen Reiches!

*

Die bayerischen Krieger und ihr 70jähriger König.

WTB **München,** 6. Jan. Kronprinz Rupprecht von Bayern hat namens der bayerischen Armee anläßlich des 70. Geburtstages des Königs folgendes Schreiben an Seine Majestät gerichtet:

Fern von der Heimat Bayern feiern die bayerischen Truppen im Felde das Geburtstagsfest ihres obersten Kriegsherrn, in Treue fest und von dem unerschütterlichen Willen beseelt, den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln. Möge Gott der Allmächtige den Sieg uns verleihen und einen rühmlichen Frieden zum Wohle Bayerns und des ganzen deutschen Vaterlandes. Möge er die ersprießliche, unverwüstliche Regierungstätigkeit Eurer Majestät segnen und möge es Eurer Majestät vergönnt sein, Allerhöchst Ihr Geburtstagsfest noch recht oft in gleicher Frische und Rüstigkeit zu feiern, umjubelt von ihnem dankbaren, anhänglichen Volk!

Indem ich Eurer Majestät ehrfurchtsvollste Glückwünsche Allerhöchstderen tapferen Truppen übermittelte und an ihre Glückwünsche meine eigenen, aus tiefster Seele kommenden füge, verharre ich in Ehrfurcht und Ergebenheit, Euer Königlichen Majestät untertänigster, gebenheit, Euer Kgl. Majestät untertänigster treugehorsamster Sohn Ruprecht, Kronprinz von Bayern.

Das Antwortschreiben des Königs lautet:

Mit ganz besonderer Freude haben mich die Glückwünsche und Segenswünsche erfüllt, die Eure Königliche Hoheit mir im Namen der vorm Feinde stehenden bayerischen Truppen zu meinem 70. Geburtstage dargebracht haben. Herzinnigen Dank sage ich hierfür Eurer Königlichen Hoheit und allen meinen lieben Bayern. Herzlichen Dank aber auch für den Heldenmut und die opferfreudige Hingabe, mit der meine Landeskinder in dem gewaltigsten Kampfe, den Deutschland je zu bestehen hatte, alle ihre Kraft erfolgreich einsetzen zum Schutze und zur Ehre des Vaterlandes. Ihr unerschütterlicher, fester Wille wird sie zum Siege führen, der einen ehrenvollen Frieden sichert. In dieser Zuversicht vertraue ich zu Gott, daß er auch fernerhin mit Bayerns Söhnen sein wird. Indem ich Eure Königliche Hoheit bitte, meinen Dank den tapferen Truppen zu übermitteln, verbleibe ich in väterlichem Wohlwollen Eurer Königlichen Hoheit getreuer Vater Ludwig.

Ich wohne jetzt Schaeferstr. 10

Dr. May.

Sprechstunden: 9–10½ uud 2½–4 Uhr.

Bekanntmachung.

Der starke Auftrieb von Schlachtvieh hat es mit sich gebracht, daß trotz des gegenwärtigen Krieges die Fleischpreise sich noch immer in annehmbaren Grenzen hielten Zweifelsohne wird aber der bisherige Auftrieb nachlassen und ein allmähliches Anziehen der Fleischpreise eintreten Dringend kann deshalb nur geraten werden, schon jetzt möglichst große Mengen von Schweinefleisch durch Einpökeln oder auf eine andere Art zur Dauerware herzustellen. Nur hierdurch wird es möglich sein, späterhin einen Ausgleich in den Fleischpreisen und in der Versorgung von Fleisch herbeizuführen.

Herne, den 4. Januar 1915.

Die Stadtpolizeiverwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande der Landwirtin Frau Witwe Böker zu Herne, Sodingerweg 32b ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 21. Dezember 1914 (Seuche Wenisthoff) findet entsprechende Anwendung. Sperrbezirk ist das Gehöft der Witwe Böker, sowie die Gehöfte von Schulte-Sodingen, Schensa, Schäfer und das Haus von Grünhoff

Herne, den 6. Januar 1915.

Die Ortspolizeibehörde:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung, betr. Arzneitaxe.

Der am 1. Januar 1915 in Kraft tretende Nachtrag zur Deutschen Arzneitaxe 1914 ist in der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin SW., Zimmerstraße 94, erschienen.

Arnsberg, den 28. Dezember 1914.

Der Regierungs-Präsident:
1. 12A. 448. J. V.: gez. Pfeffer.

Wird hiermit veröffentlicht

Herne, den 4. Januar 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Gebt Gaben für die Beschaffung von Lektüre für unsere Soldaten

Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat, um für die überaus großen Anforderungen, die überall an die Organisationen des Roten Kreuzes gestellt werden, neue Einnahmen zu erschließen, eine „Kreuz-Pfennig"-Sammlung angeordnet und zu diesem Zwecke geschmackvolle „Kreuz-Pfennig"-Marken zu 10, 5 und 2 Pfennig ausgegeben, die ähnlich wie Freimarken auf die portofreien Feldpostsendungen wie auf alle anderen portopflichtigen Postsendungen jeder Art, auf Briefe, Karten, Pakete usw. aufgeklebt oder auch als Verschlußmarken verwendet werden können. Ihr Erlös ist zur Hälfte für allen Landesteilen zu gute kommende Zwecke des Zentral-Komitees, zur Hälfte für die in den einzelnen Kreisen der Provinz bestehenden Orts- und Zweigvereine vom Roten Kreuz bestimmt.

An alle Deutschen ergeht die Bitte, im Hinblick auf den guten Zweck der Sammlung solche Marken zu kaufen und auf allen Postsendungen zu verwenden. Für den Landkreis Dortmund hat die Kreissparkasse zu Dortmund, Ostenhellweg 36/38, den Verkauf übernommen, außerdem sind die Marken in allen anderen Sparkassen des Kreises und in vielen Geschäften, die durch ein entsprechendes Plakat kenntlich sind, käuflich.

Dortmund, den 12. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz.
von Rynsch, Königlicher Landrat.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß bei der Amtssparkasse Sodingen „Kreuz-Pfennig"-Marken käuflich zu haben sind.

Sodingen, den 2. Januar 1915.

Der Amtmann: Wiethoff.

Zur 1 Pfd. Feldbrief-Woche

empfehle meine

imprägnierten Feldflaschen

gefüllt mit Cognac, Rum, Bonekamp, Magendoktor, Steinhäger usw., versandfertig, zu 1.50, 1.75, 2.00, 2.25 M

½ Pfd. Feldflaschen imprägniert von 0.90 bis 1.50 Mk.

Garantiert für Geschmack und Haltbarkeit.

Feldpostkartons

in jeder Grösse, leer und gefüllt.

Auf Wunsch fest verschnürt und plombiert.

Drogerie und Destillation E. Husemann,

Fernruf 548. HERNE v. d. Heydtstr. 35.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbsch

Inhaber: MAX ROLLENHAGEN, Herne.

1. Etage, Bahnhofstraße Nr. 118, 1. Etage.

Trauerhüte

von 3.50 Mk. an

empfehlen

Geschwister Cosmann,

Fernruf 735. HERNE, Bahnhofstr. 69.

Vinzenz-Verein
Herne.

Pius-Konferenz.

Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im Restaurant Markmann.

Zwangs-versteigerung.

Am Freitag, den 8. Jan. 10 Uhr vorm. werde ich im Pfandlokale beim Wirt Hochstrate hierf. folgende Gegenstände als:

1 Spiegel,
1 Vertikow, 69
1 Kleiderschrank,
1 vierzölligen Wagen,
1 Tisch,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Herne, den 6. Jan. 1915.

Grupe, Gerichtsvollzieher.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"

Inh.: **Peter Emil.**

Empfehle: täglich frische Torten, Kaffeegebäck, Berliner Ballen.

Angenehmer Aufenthalt für Familien und Gesellschaften. Nachm. 4 Uhr:

KONZERT.

Taschenlampe

unentbehrlich für jeden **Soldaten, postfertig** zu haben bei

Tillmann,
Bahnhofstr. 61.

Der Krieg

veranlaßt mich, sämtliche

Pelze

wie **Skunks, Alaska, Marder, Nerz** usw. zu Schleuderpreisen zu verk.

Echte Pelze
sonst bis 45 Mk.
jetzt **20** Mk.

Echte Pelze
sonst bis 75 Mk.
jetzt **36** Mk.

Echte Pelze
sonst bis 120 Mk.
jetzt **65** Mk.

Vergütung:

Außerdem vergüte jedem Kunden bei Vorzeigung dieser Annonce 2 Mk. bei einem Einkauf v. 35 Mk. an

Dortmund 39
11 Münsterstrasse 11
1. Etg. kein Laden.
neben der Löwen-Apotheke.

Reparaturen

an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.

Nikol. Schildgen

Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6 am Altmarkt.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen. Zum Abschluss von Versicherungen gegen

Einbruch-Diebstahl

empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd.

Jean Vogel, 5566
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393.

Kriegsbrot

empfiehlt

St. Hesselmann,
66 Neustraße 37.

Als 31
Hausschlächter

Spezialität: sämtliche Wurstwaren empfiehlt sich

C. Wagner,
Mont-Cenisstr. 33.

Guterhaltener, leichter

Bäckerwagen,

abnehmbar, zu verkaufen. (22

Silki, Roonstraße 50.

Trinker-Fürsorgestellen

d. D. B. g. M. g. G.

für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,

für Katholiken: 6390
v. d. Heydtstraße 45, part.,

erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Kisten als Brennholz

zu verkaufen. 73

Anton Kampert Wwe.
Bahnhofstraße 113.

Selbständig arbeitender

Bäcker

verheiratet, sucht Stellung für sofort ev. auch später.

Schriftl. Angebote u. **C. B. 5** an die Geschäftsst. d. Herner Anz.

Sonntag

den **10.** Januar

beginnt mein diesjähriger grosser

Inventur-Ausverkauf

Trotz der allgemeinen Teuerung bin ich in der Lage, durch enorme Lagervorräte bedeutende Vorteile zu bieten.

Jos.

Stein

Bahnhofstrasse Nr. 53.

Zum sofortigen Eintritt werden noch mehrere

Dreher, Schlosser und Hülfsarbeiter

gesucht. (26

H. Flottmann & Comp.

Zuschläger Nieter u. Hilfsarbeiter

zum sofortigen Eintritt für dauernde Beschäftigung bei zehnstündiger Schicht gesucht.

Viktor Halstrick Wwe.,
Gruben- und Kokswagenfabrik,
6744 Herne i. W.

Mehrere

Hilfsarbeiter

für die Werkstätten, sowie

Platzarbeiter

sucht 63

Maschinenfabrik Baum,
Aktiengesellschaft, Herne.

Zimmerleute gesucht. 56

Meldungen auf Zeche Lothringen, Schacht III, bei Polier Kersting.

Zimmergeschäft Wilh. Janzen,
Bochum, Hofstederstr. 131.

Tüchtiger 57

Friseurgehülfe

für sofort gesucht.

Börnig, Kirchstr. 26.

Laufbursche

sofort gesucht. 71

Taphorn,
Bahnhofstraße 28.

Suche für sofort einen properen, ehrlichen 68

Jungen

zum Brotfahren und für leichte Arbeit.

Bäckerei **Heinrich Müller,** Sodingen, Kaiser Wilhelmstr. 7.

Abgeschl. Etage

4 Zimmer, Baderaum nebst allem Zubehör an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen 5484

G. Jansen, Kaiserstr. 16.

Damen

können gegen mäßige Vergütung unter fachmännischer Leitung ihre **eigene Garderobe** anfertigen 38 (nachmittags).

Herner Zuschneideschule
Mathilde Böger,
Bahnhofstraße 29, 1. Etg.

Hübsche, abgeschlossene 4

1. Etagenwohnung

von 5 Zimmern, zum 1. April 1915 zu vermieten.

Heinrich Goos, Siepenstr. 3.

In meinem Hause **Bochumerstraße Nr. 41** ist die

1. Etage

bestehend aus 5 Zimmern, sowie 1 Mansardenzimmer, 2 Kellerräumen, (Waschküche, Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich) sowie kleinem Gemüsegarten zum 1. April 1915 fortzugshalber anderweitig zu vermieten. Preis **625** Mk. fürs Jahr.

Desgleichen eine **ebensolche Wohnung** und Zubehör im Hause **Bochumerstr. Nr. 39, 2. Etage.** Preis 600 Mk. fürs Jahr. 6679

Jean Vogel.

Moderne abgeschlossene

Etage

von 4 Zimmern und kompl. Badezimmer, elektr. Licht, Gas, mit allen Bequemlichkeiten ist zum 1. April zu vermieten.

Restaurant Gertrudenhof,
Franz Jakob Bernicken. 2

Schöne 60

Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Leute per 1. April zu vermieten, ebenfalls Scharnhorststr. 15 eine

3-Zimmerwohnung

Zu erfragen **Schulstr. 51,** 1. Etage.

II. Etage

6 Zimmer zum 1. April zu vermieten. 35

A. Grüne,
Bahnhofstr. 9c.

In meinem Hause Brunnenstraße 8 ist eine abgeschlossene

3 Zimmerwohnung

zum 1. April zu vermieten. Näheres zu erfragen

W. J. Breuer,
47 Schaeferstraße 78.

Eine schöne 49

3 Zimmerwohnung

zum 1. April zu vermieten.

Hermann Fischer,
Hohenebstraße 20.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"

Inh.: Emil Peter.

Täglich ab nachm. 4 Uhr:

Grosses

Kaffeekonzert.

Max Davidowsky,
Geigenvirtuose.

Wohnungen

mit Keller und Stall und etwas Gartenland zu vermieten.

Näheres 40

Grässtraße 23.

Es sind zu vermieten:

per sofort oder später

Wilhelmstr. 40, 3. Etage 2 Zimmer.

Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer.

Schulstraße 25, 3. Etage, 2 Zimmer.

Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer u. 1 Mansarde.

Ladenlokal v. d. Heydtstr. 38 mit vollständiger Geschäftseinrichtung.

Per 1. April:

v. d. Heydtstr. 12, 2. Etage, 4 Zimmer.

Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer.

Bismarckstr. 28a, 2. Etage, 3 Zimmer.

Bismarckstr. 30, Parterre, 3 Zimmer.

Bismarckstraße 30, 2. Etage, 2 Zimmer. 55

C. Sickmeyer,
Bahnhofstraße 15,
1. Etage.

Abgeschlossene

Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern sofort oder später zu vermieten. 61

Herne, Bachstr. 3.

Eine 62

Wohnung,

1. Etage, auf sofort oder zum 1. April zu vermieten.

Winckestr. 11.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, parterre, sofort od. später zu vermieten. 24

Dammstraße 5.

Eine 7

Wohnung

von 2 Zimmern zum 15. Januar oder 1. Februar zu vermieten.

Herne II, Augustst. 54.

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten.

Peter Olivier,
6 Herne II, Bismarckstr. 99

3 Zimmer

der 3. Etage an nur ruhige, kleine Familie zu vermieten. 58

Winckestr. 17.

Eine 9

Wohnung

von 3 Zimmern sofort zu vermieten.

Wilh. Thöne,
Bochumerstr. 87.

Börnig.

In dem Hause Kirchstr. 110 sind 2 abgeschlossene

6-Zimmer-Wohnungen

parterre und 2. Etage, mit Stall und Gartenland, im ganzen oder geteilt zum 1. April zu vermieten.

Näheres dortselbst parterre. 25

Mansardenwohnung

von 3 Zimmern zum 1. Februar an ruhige Leute zu vermieten. 52

Wilhelmstraße 14.

Einfach 59

möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Bahnhofstr. 68.

Besser 6757

möbl. Zimmer

und ein einfaches Zimmer zu vermieten.

Neustraße 10, 1. Etage.

Freundl. möbl. 14

Zimmer

sofort an Herrn oder Dame zu vermieten evtl. mit Pension.

G. Behm,
Rosenstr. 11, 2. Etg., l.

Mehrere junge Leute erhalten saubere und billige 17

Schlafstelle

in properem Hause.

Näheres **Mühlenstr. 15.**



Sie helfen

wenn Sie auch während des Krieges Ihren Umsatz steigern. Durch wirksame Inseraten-Reklame erreichen Sie dies Ziel. Unsere kostenlose Unterstützung steht Ihnen zur Verfügung.

Haasenstein & Vogler A.-G.

Aelteste deutsche Annoncen-Expedition

Dortmund, Markt 2.

Vertreter:

Alfred Köhler, Herne, Bahnhofstrasse 5b.

Verzeichnisse

der

Abschlags- und Lohntage 1915

sind bei uns und durch unsere Zeitungsboten zu haben.

Geschäftsstelle des „Anzeiger".

Soeben ist erschienen:

Deutsches Fabrikanten-Adressbuch

'3. Jahrgang

Verzeichnis von über 25000 renommierten und leistungsfähigen Fabrikanten und Produzenten mit Angabe der Betriebskräfte, Arbeiterzahl, Spezialerzeugnissen u. s. w. nebst einem Branchenverzeichnis und einem Bezugsquellennachweiser.

Elegant gebunden 1915. Preis Mk. 15.—

Verlagsbuchhandlung Schulze & Co., Leipzig.

Pastor Felke Heilweise

Spezialität:

Gallensteine, Entfernung schmerzlos ohne Operation in **Eintagskur, Magenleiden, Gicht, Rheuma, Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Krätze (Entsetzliches Hautjucken).**

Sprechstunden: Tägl. von 9–5 Uhr. Mittwochs und Sonntags geschlossen.

C. Jürgens, Herne, Bahnhofstr. 90.

Nachweislich auch in veralteten Fällen die überraschensten Erfolge. 6060

Während der Kriegszeit ermässigte Preise.

Die beste Kriegsgeschichte

besitzt, wer den „Anzeiger" hält!

Schwarze Schürzen
Weisse Schürzen
Bunte Schürzen

kaufen Sie

in grösster Auswahl

sehr preiswert bei

Voorgang

Modernes Kaufhaus.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Donnerstag, den 7. Januar 1915. Nummer 1.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 7. Januar 1915.

Kontrollversammlung.

Sämtliche im Landkreise Bochum und der Stadt Herne wohnhaften Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. und 2. Aufgebots und der Ersatz-Reserve, welche noch nicht zur Einstellung gelangt sind, haben sich am 8. d. M. 9 Uhr vormittags in Bochum, Bürgergesellschaft, Wilhelm- und Luisenstraßen-Ecke, zu stellen.

Diejenigen Leute, welche vom Waffendienst zurückgestellt sind, brauchen nicht zu erscheinen.

Bochum, den 3. Januar 1915.

Königliches Bezirkskommando 2.

* * *

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß eiserne Fingerringe mit der Inschrift „Gold gab ich für Eisen" in den Handel gebracht und zu hohen Preisen zum Kauf angeboten werden.

Derartige Ringe sind geschichtlich geheiligte Wahrzeichen der Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit unserer Vorfahren, die goldene Ringe dem Vaterlande zur Verfügung stellten und dafür eiserne erhielten. Auch in der jetzigen Zeit folgen viele diesem Beispiel, indem sie ihre goldenen Ringe bei den Behörden gegen eiserne austauschen.

Unvereinbar mit der Bedeutung solcher eiserner Ringe ist der käufliche Erwerb; es besteht ferner die Gefahr, daß die Bevölkerung getäuscht und die Vorstellung erweckt wird, der Kaufpreis werde zu vaterländischen Zwecken verwendet.

Ich verbiete daher für meinen Korpsbereich die Herstellung und das Feilhalten von Fingerringen aus Eisen oder ähnlichem Metall mit der Inschrift: „Gold gab ich für Eisen", sowie den Verkauf an Private.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, falls die Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen.

Münster, den 28. Dezember 1914.

Der kommandierende General:
gez. Frhr. von Gayl.

* * *

× **Befördert.**
Der Unteroffizier Kriener von der städtischen Baupolizei wurde zum Vize-Feldwebel befördert. Vor einigen Wochen war er, wie wir s. Zt. mitteilten, bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

× **Das Eiserne Kreuz.**
Dem Wirt Theod. Stemberg, z. Zt. als Kanonier beim Stab des Fußart.-Regts. Nr. 7 auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wurde am Weihnachtsabend das Eiserne Kreuz verliehen.

Dieselbe Auszeichnung erhielten der Gefreite d. L. Paul Hofmann aus der Hafenstraße (Kolonie) und der Reservist Johann Schürmann aus Herne-Horsthausen.

Auch dem Gerichtsaktuar Ernst Kappe, Bruder der Lehrerin Kappe, Bahnhofstraße 145 wohnhaft, wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Vize-Feldwebel das Eiserne Kreuz verliehen. Wir gratulieren.

= **Für das Rote Kreuz.**
Für das Rote Kreuz in Herne gingen weiter ein: Von Herrn Rechtsanwalt Dr. Löbenstein 5 Mk., gesammelt an der Oberrealschule 67,63 Mk.

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 117.

Gren.-Reg. Ncr. 9, Stargard.
Gefechte im Osten vom 29. Nov. bis 5. Dez.
Reservist Frdr. Reimann, Eickel, schwer verwundet,
Füsilier Hch. Freitag, Wanne, leicht verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 15, Minden.
Gefechte im Westen vom 7.—15. Dez.
Musketier Hch. Ebeling, Wanne, leicht verwundet.

Res.-Inf.-Reg. Nr. 16, Senne.
Gefechte im Westen vom 27. Okt. bis 9. Dez.
Reservist Otto Reinhardt, Herne, gefallen.

Res.-Inf.-Reg. Nr. 46.
Gefechte am 13. und 14. Dez.
Wehrmann Hch. Wrede, Eickel, gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 57, Wesel.
Gefechte im Westen vom 23. Okt. bis 14. Dez.
Musketier Wilhelm Schulte, Eickel, leicht verwundet.

Inf.-Reg Nr 112, Mülhausen
Gefechte im Westen vom 21. Sep. bis 27. Nov.
Wehrmann Hch. Drevermann, Sodingen, verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 141.
Gefechte im Osten vom 14. Nov. bis 3. Dez.
Musketier Theod. G. Fuchs, Eickel, gefallen.

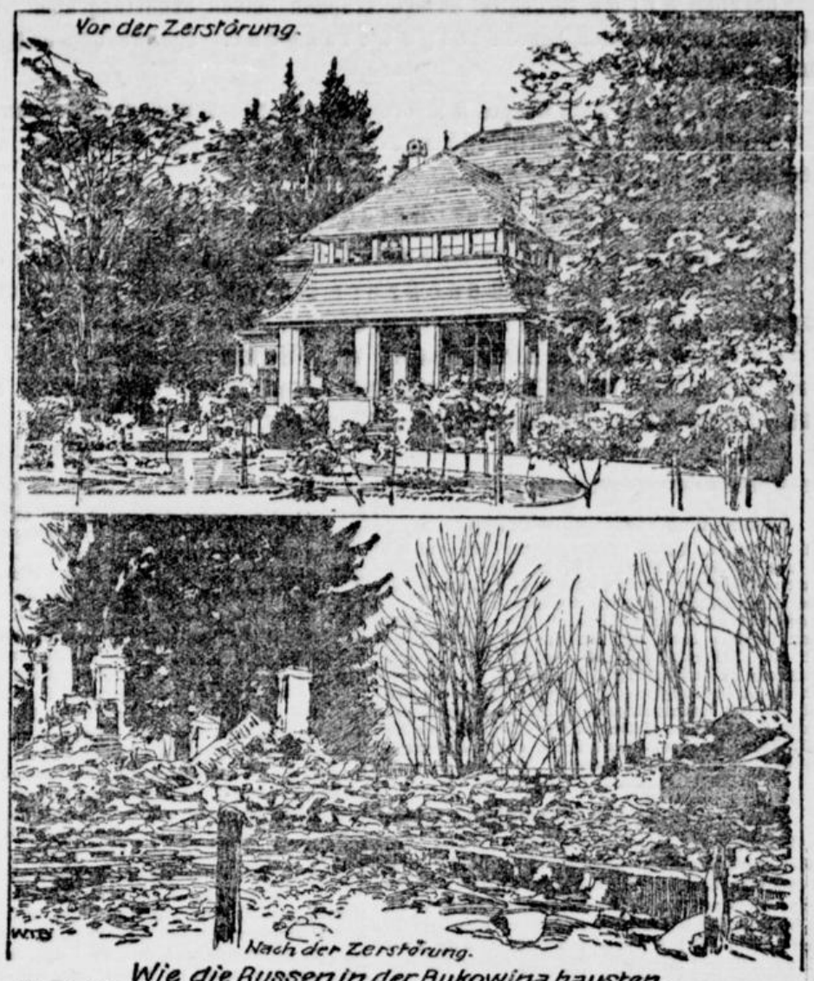
Inf.-Reg. Nr. 143.
Gefechte im Westen vom 31. Okt. bis 30. Nov.
Wehrmann Dietr. Wöhrmann, Herne, leicht verwundet.
Musketier Andreas Grzemski, Eickel, schwer verwundet,
Reservist Frdr. Horn, Harpen, vermißt, Musketier Emil Schweika, Herne, vermißt.

Inf.-Reg. Nr 171, Colmar.
Gefechte im Westen vom 2.—17. Dez.
Gefr. Wilh. Keßler, Herne, leicht verwundet, Unteroffizier d. L. Hch. Meier, Herne, bisher vermißt, ist verw

× **1071 deutsche Juristen**
und aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis 28. Dezember nach der 4. Verlustliste der Deutschen Juristen-Zeitung nach amtlichem Material im Kriege gefallen, u. a. 6 Rechtslehrer, 236 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 204 Rechtsanwälte, 282 Assessoren, 342 Referendare usw.

Von den höheren Schulen.

* Die gedruckten Jahresberichte der höheren Lehranstalten zur Ersparung der nicht unbeträchtlichen Kosten in diesem Jahre ausfallen zu lassen, war von verschiedenen Seiten angeregt worden. Dem tritt der Kultusminister in einem Erlaß mit Entschiedenheit entgegen, indem er ausführt: „Nur in denjenigen Grenzorten, in denen an den höheren Schulen der Unterricht zurzeit eingestellt ist, kann es den Anstaltsleitern überlassen bleiben, ob sich zu Ostern 1915 die Herausgabe eines Jahresberichtes ermöglichen läßt. Im übrigen aber erscheint es gerade im laufenden Schuljahr besonders wertvoll, die Teilnahme des Elternhauses an der Schule zu beleben und über die Beteiligung der höheren Schulen an den kriegerischen Ereignissen sowie über die vielfachen Schwierigkeiten, durch die der Unterricht infolge des Krieges beeinflußt worden ist, eingehend zu berichten. Es ist aber nichts dagegen einzuwenden, daß, abgesehen von den notwendigen statistischen Nachweisungen der sonstige Inhalt möglichst kurz gefaßt, insbesondere auch von der Wiedergabe der Lehraufgaben und von der Herausgabe einer wissenschaftlichen Beilage Abstand genommen wird. Für die nach dem Frieden erscheinenden Jahresberichte aller höheren Schulen in Preußen ist eine gemeinsame Beilage in Aussicht genommen. Diese würde neben Aufsätzen über die verschiedenen Beziehungen des höheren Schulwesens zum Kriege und statistischen Nachweisungen über die Beteiligung der Lehrer und Schüler am Feldzuge eine zusammenhängende Schilderung der Verhältnisse an den öffentlichen höheren Lehranstalten während des Krieges sowie von Kriegserlebnissen der Angehörigen der höheren Schulen enthalten".



Wie die Russen in der Bukowina hausten.
Das Schlösschen des rumänischen Grundbesitzers Chevalier de Ianos.

Zur Ausgestaltung des Feldpostwesens.

v Ueber 20 Verbände der Nahrungs- und Genußmittelindustrie haben sich in einer Eingabe an die Reichspostverwaltung gewandt, worin sie die Bitte aussprechen, daß geprüft werden möge, ob die Zulassung von 1 Pfund-Päckchen dauernd stattfinden könne. Man glaubt durch diese Maßnahme die Zahl der kleineren Sendungen, sowie auch die Arbeit des Sortierens und Beförderns zu verringern. Außerdem erhofft man eine gleichmäßigere Bestellung der Sendungen auf den ganzen Monat und kein Zusammendrängen des Versandes auf eine Woche. Schließlich werde den Truppen im Felde und den interessierten Handelszweigen durch Erfüllung des Wunsches am zweckmäßigsten gedient. Ob die Post auch so denkt?

Worin besteht die „Hindenburg-Spende"?

In sehr vielen Städten Deutschlands darunter bekanntlich auch in Herne, sind bereits große Summen für eine „Hindenburg-Spende" gezeichnet worden. Andere Städte haben dafür Mittel in Aussicht gestellt. Diese Spende, die unserm unter der Führung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg stehenden Ostheere zukommen soll, wird, wie mitgeteilt wird, für unsere Soldaten eine große Wohltat werden und ist ihnen zum Teil schon übermittelt worden. Unsere Truppen im Osten haben nämlich mit erheblich ungünstigeren Witterungsverhältnissen im Winter zu rechnen als unser Heer, das im Westen kämpft. Nicht nur, daß hier der Winter härter und unfreundlicher ist als in Frankreich, er hat hier auch eine längere Dauer. Durch die Hindenburgspende sollen nun die Truppen im Osten in die Lage versetzt werden, den Unbilden der Witterung ohne Schaden für ihre Gesundheit Widerstand leisten zu können. Der größte Teil der für diese Spenden gestifteten Summen wird darum dazu verwendet, um möglichst allen Truppen eine besonders warme Kleidung zu schaffen. Es sind für diesen Zweck Pelze aller Art ausersehen, und zwar ist man bestrebt, jedem Mann eine Pelzweste und einen kurzen Pelzrock zukommen zu lassen. Die Pelze werden in einfacher, aber praktischer Form verarbeitet, so daß sie ebenso warm wie bequem sind. Eine möglichst günstige Ausnützung der Hindenburgspende im Sinne unserer Truppen ist dadurch gewährleistet, daß die Herstellung der Pelzsachen sowie der gesamte Einkauf ehrenamtlich erfolgt. Es kommt also die gesamte Summe unseren Soldaten zugute, da bei der gesamten Herstellung der Pelzsachen niemand Geld verdient. Auch bei dieser Hindenburg-Spende zeigt sich also wieder die schöne und uneigennützige Opferfreudigkeit aller Teile unseres Volkes, die bei ihrer Liebestätigkeit nur das Wohl unserer Feldgrauen im Auge hat. Die Hindenburg-Spende wird dazu gewiß nicht zum geringsten beitragen.

Liebesgaben für das Ostheer. Wir werden von wohlunterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, mit der Verwendung von Gaben für das Ostheer einige Zeit, etwa acht bis zehn Tage, Pause zu machen. Die Abfuhr der Spenden ist immer noch in sehr spärlichem Umfange möglich. Allein in Gnesen standen noch vor wenigen Tagen etwa 150 Eisenbahnwagen mit Liebesgaben, deren Weiterbeförderung vorläufig, zum mindestens zweifelhaft ist. Solange derartige Stockungen noch bestehen, wird man namentlich mit verderblichen Sachen, Eßwaren und dergleichen, am besten zurückhaltend sein.

Militär-Brieftauben-Verein „Blitz".

e. Der Verein beschloß in seiner letzten Generalversammlung am 16., 17. und 18. Januar im Lokale des Herrn Fr. Emmerich eine M. B. Ausstellung abzuhalten, deren Reinertrag dem Vaterländischen Frauenverein Zweigstelle Herne überwiesen wird. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, dem Vaterlande auch in dieser so großen Prüfungszeit durch Mühe, Arbeit und Vorführung seiner Lieblinge, durch einen großen Reinertrag die Not und Trübnisse, die ein so großer Weltkrieg mit sich bringt, zu lindern. Zur Erreichung dieses Zweckes ersuchen wir freundlichst sämtliche Sportfreunde und vaterländisch Gesinnte auch ihr Scherflein zu widmen und uns durch einen Besuch zu beehren. Der Eintrittspreis ist so gestellt, daß ihn jeder, auch der Minderbemittelte, entrichten kann.

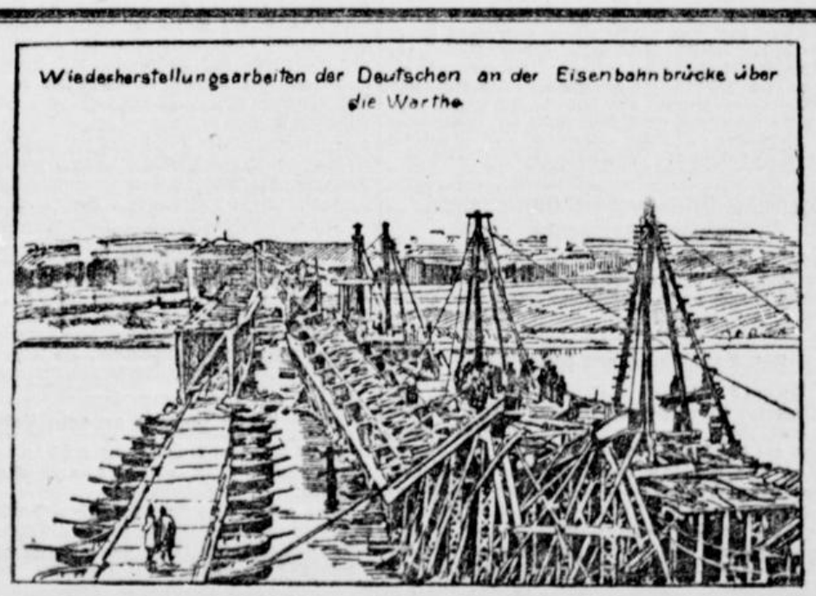
Herner Schöffengericht. (Sitzung vom 5. Januar.)

= Von der Anklage der Körperverletzung, begangen durch einen Steinwurf, wurde die Ehefrau T. freigesprochen, da das Gericht bei den widersprechenden Zeugenaussagen einen genügenden Schuldbeweis nicht für erbracht ansah.

Der Invalide Josef Wi. hatte die vom Gerichtsvollzieher angebrachten Pfandzeichen, mit denen dieser ein Schwein gepfändet hatte, entfernt und das Pfandstück verkauft. Dies tat er, trotzdem ihm von dem pfändenden Beamten ausdrücklich mitgeteilt war, daß er die Pfandzeichen nicht fortnehmen dürfte, auch wenn das Schwein nicht sein Eigentum wäre. Er wurde deshalb mit 20 Mk. bestraft.

In der Erregung hatte der Isolierer K. W. den Anstreicher St. S. mit einer Drahtzange geschlagen. Mit Rücksicht darauf, daß er bisher noch unbestraft ist, erhielt er eine Geldstrafe von 15 Mk.

Die Eheleute A. N., welche unter dem Verdacht der Kuppelei standen, wurden nach eingehender Beweisaufnahme in nicht öffentlicher Sitzung, die mehrere Stunden dauerte, freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden nicht der Staatskasse, sondern dem Anzeigenden auferlegt, da das Gericht der Auffassung war, daß die Anzeige, wenn nicht wider besseres Wissen, so doch aus grober Fahrlässigkeit erstattet sei.



Am 6. Mai 1914 erbot sich der Hauer Wi. L. einem Unbekannten gegenüber, dem es an Geldmitteln fehlte, dessen Uhr zu versetzen. Der Unbekannte gab ihm dieselbe; L. versprach, mit dem Gelde bald zurückzukommen. Er ließ sich aber nicht wieder sehen. Wegen Unterschlagung verurteilte ihn das Gericht mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Drei Sachen wurden vertagt.

Aus Sodingen und Umgebung.

× **Sodingen,** 5. Januar. In der am 3. Januar stattgefundenen General-Versammlung des Krieger-Vereins Sodingen wurde u. a. beschlossen, an sämtliche Kameraden, welche eingezogen sind, ein Liebesgabenpaket zu senden und wollen die Frauen oder andere Verwandte der Kameraden die Adresse beim Kameraden Schriftführer Buchhändler Stracke bis spätestens 10. Januar abgeben.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 6. Jan. Der Kriegerverein Hiltrop hielt am Sonntag eine Generalversammlung ab. Um über genügende Mittel zur Unterstützung der Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder zu verfügen, wird seit dem 1. Oktober 1 Mark Beitrag pro Monat erhoben. Die Ergänzungswahl zum Vorstande wurde bis nach dem Kriege verschoben. Das Vereinslokal wurde beibehalten. Die diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier soll mit dem im Februar abzuhaltenden Wohltätigkeitskonzert verbunden werden. Am 31. Januar ist jedoch gemeinsamer Kirchgang. Antreten der Evangelischen hierzu morgens 9 Uhr am Vereinslokal. Die Katholiken, welche die Kirche in Gerthe besuchen, finden sich nach dem Gottesdienste ebenfalls im Vereinslokale ein, von wo nach dem Denkmal marschiert wird. Nach der dort gehaltenen Ansprache soll ein kurzer Kommers im Vereinslokale abgehalten werden.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Provinzielles.

⊕ **Rüthen,** 4. Jan. Das neue Lehrerseminar ist nunmehr fertiggestellt. Es führt den Namen „Kaiser-Wilhelm-Lehrerseminar". Am 1. April d. Js. soll es seiner Bestimmung übergeben werden. Die Aufnahmeprüfung für die Präparandie findet am 23. März statt.

* **Hamm,** 4. Jan. Durch ausströmende Brandgase aus einem abgelegten Feistell wurde der Hauer Friedrich W. Mohnberg erstickt, während der Hauer Stanislaus Wieczoreck, welcher gleichfalls dem Erstickungstode nahe war, durch rasch angestellte Wiederbelebungsversuche gerettet werden konnte. Der Brand wurde auf seinen Herd beschränkt.

* **Benninghausen,** 4. Jan. Dafür, wie sehr die Opferfreudigkeit und das Bestreben, für das Vaterland und unsere Krieger sich zu betätigen, in allen Kreisen des Volkes besteht, mag auch die Tatsache erwähnt werden, daß die im Provinzialarbeitshause zu Benninghausen untergebrachten weiblichen Korrigenden gebeten hatten, in ihrer freien Zeit Strümpfe und Pulswärmer für unsere im Felde stehenden Soldaten stricken zu dürfen. Sie haben bereits 239 Paar Strümpfe und 110 Paar Pulswärmer fertiggestellt, welche an das Rote Kreuz abgeliefert wurden. Auch die männlichen Korrigenden wollten nicht zurückbleiben. Aus ihren in der Anstalt verdienten Arbeitslöhnungen stiftete eine größere Zahl von ihnen Beträge von 5 bis 10 Mark für Zwecke des Roten Kreuzes.

)(**Dortmund,** 4. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer heutigen Sitzung einen Betrag von 30 000 Mark aus den Mitteln für den Kriegsliebesdienst als Feldspende für die Hindenburg-Armee. Weiter teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Stadt Dortmund sich an der Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. mit einem Betrage von 400 000 Mark beteiligt habe.

✡ **Aus dem Landkreise Essen,** 4. Jan. Strafenmeister und Feldmesser des Landkreises Essen, welche landsturmpflichtig sind, haben sich bis zum 7. Januar d. J. beim Bezirkskommando II Essen, Zimmer Nr. 22, zu melden. Militärpapiere sind mitzubringen. — Ersatz-Reservisten des Landkreises, welche am 21., 28., 29. und 30. Dezember v. J. nicht zur ärztlichen Untersuchung erschienen sind, bietet sich Gelegenheit, bei der in der heutigen Ausgabe angezeigten Gestellung von Reserve und Landwehr am 9. d. M. das Versäumte nachzuholen und strengere Bestrafung sich zu ersparen.

⚓ **Köln,** 2. Jan. Der Gouverneur der Festung Köln macht bekannt: Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß eiserne Fingerringe mit der Inschrift „Gold gab ich für Eisen" in den Handel gebracht und zu hohen Preisen zum Kauf angeboten werden. Derartige Ringe sind geschichtlich überlieferte Symbole der Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit unserer Vorfahren, die goldene Ringe dem Vaterlande zur Verfügung stellten, und dafür eiserne erhielten. Auch in der jetzigen Zeit folgen viele diesem Beispiele, indem sie ihre goldenen Ringe bei den Behörden gegen eiserne austauschen. Unvereinbar mit der Bedeutung solcher eisernen Ringe ist der käufliche Erwerb; es besteht ferner die Gefahr, daß das Publikum getäuscht und die Vorstellung erweckt wird, der Kaufpreis werde im vaterländischen Interesse verwendet. Ich verbiete daher für den Festungsbereich das Feilhalten von Fingerringen aus Eisen oder ähnlichem Metall mit der Inschrift „Gold gab ich für Eisen", sowie den Verkauf an Private. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, falls die Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: H. Ingmann
für den Anzeigenteil: Jos. Wittfeld.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmann und Goethers in Herne.

An unsere Leser!

Wir weisen wiederholt darauf hin, dass der Abonnementsbetrag anfangs des Monats, also im Voraus, bezahlt werden muss. Im Interesse einer ordnungsmässigen Abrechnung müssen die Boten bis zum 10. eines jeden Monats die Abonnementsbeträge abliefern. Wir bitten unsere Leser dringend, diese Abrechnung durch spätere Zahlung den Boten nicht erschweren zu wollen. Ferner weisen wir noch darauf hin, dass die Boten nicht berechtigt sind, ohne Quittung Abonnementsgelder einzukassieren und bitten wir, nur bei Vorzeigen der Abonnementsquittung zu zahlen.

Geschäftsstelle des „Herner Anzeiger", „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger".

Zusammenstellung der in der gestrigen ersten Feiertagsausgabe erschienenen Telegramme.

Amerika und England.

WTB Wien, 6. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die „Neue Freie Presse" meldet: Die amerikanische Regierung hat den Auftrag gegeben, daß die Flotte, die im Begriffe war, zur Eröffnung der Weltausstellung in San Franzisko nach dem Stillen Ozean zu dampfen, im Atlantischen Ozean zurückgehalten wurde. Dies ist selbstverständlich nicht so zu deuten, daß sich in den Beziehungen zwischen Washington und London eine Krisis, die über diplomatische Reibungen hinausgeht, vorbereitet. Aber die Maßnahme zeigt, daß Präsident Wilson durch die öffentliche Meinung des Landes gedrängt wird, seinen Standpunkt in der für Amerika so wichtigen Schiffahrtsfrage tatkräftig geltend zu machen und in London durch eine unzweideutige Kundgebung merken zu lassen, daß seine Forderungen berücksichtigt werden müssen.

*

Die Deutschen vor Warschau.

bb Rom, 5. Jan. (Privattelegr.) Nach Depeschen aus Petersburg melden die Kriegskorrespondenten der dortigen Blätter, daß deutsche Truppen 25 Kilometer vor Warschau stehen und sich zur Belagerung anschickten. In einer Meldung aus Wien heißt es: Die Kriegsberichterstatter der russischen Blätter melden, die Lage in Warschau sei nicht verzweifelt, da unmittelbare Gefahr nicht besteht. Beunruhigung riefen nur die häufig auftauchenden deutschen Flieger hervor. Vier Aeroplane haben in den letzten Tagen Bomben und Proklamationen auf die Stadt geworfen. Die polnische Bevölkerung werde darin aufgefordert, den Deutschen, die ihre Freunde seien, nicht mit Angst entgegenzusehen, sondern sie gut aufzunehmen. Die polnische Bevölkerung solle täglich zwischen 12 und 2 Uhr mittags in den Häusern bleiben, da zu dieser Zeit Bomben auf Warschau geworfen würden.

bb Wien, 5. Jan. (Privattelegr.) Der „Armee-Bote" teilt mit, daß die Städte Ilow, Lowicz, Brzezinn und Thomaszow in deutschem Besitz seien. Die Deutschen führten dort derartige Befestigungen auf, daß vorläufig an eine Wiedereinnahme dieser Orte nicht gedacht werden könne. Skierniewicze sei von den Russen kampflos geräumt worden.

*

Die Gefechte im Oberelsaß.

bb Genf, 5. Jan. (Privattelegr.) Die Gefechte um die Höhen von Sennheim und den Besitz des Dorfes Steinbach gehören nach französischer Darstellung zu den blutigsten dieses Feldzuges. Besonders erbittert wurde in der Nacht auf Montag um die Steinbacher Kirchenplatzhäuser gerungen. Hier erlitten die Franzosen die allerschwersten Verluste. Von einer endgültigen Entscheidung kann, da beiderseits heute morgen Verstärkungen erwartet wurden, keine Rede sein.

*

Neuer Durchbruchsversuch bei Ypern?

bb Haag, 5. Jan. (Privattelegr.) Sehr interessante Verschiebungen deutscher Streitkräfte finden, wie der Berichterstatter der „Times" aus Sluis mitteilt, an der Yser-Linie statt. Danach ziehen die Deutschen östlich Ypern sehr bedeutende Streitkräfte zusammen und dies, obgleich durch die Verbündeten auf der ganzen Front ein starker Druck gegen die deutschen Linien ausgeübt wird. Die Deutschen haben anscheinend ihren Versuch, bei Ypern durchzubrechen, keineswegs aufgegeben. Sie eröffneten dort einen Artilleriekampf von bislang unbekannter Heftigkeit und bereiten jedenfalls eine energische Aktion vor.

*

Der österreichische Tagesbericht.

WTB Wien, 5. Jan. (Telegr.) Amtlich wird verlautbart vom 5. Januar, mittags: Am nördlichen und südlichen Kriegsschauplatze hat sich nichts wesentliches ereignet.

*

Ein Gnadenakt des Königs von Bayern.

WTB München, 5. Jan. (Telegr.) Der König begnadigte aus Anlaß seines 70. Geburtstages eine größere Anzahl von Verurteilten, und zwar überwiegend Angehörige von Kriegsteilnehmern.

*

Die Bemannung zweier Motorboote vernichtet.

bb Amsterdam, 5. Jan. (Privattelegr.) Nordöstlich Nieuport wurde die Bemannung zweier französischer Motorboote bis auf drei Mann durch das Feuer der deutschen Mitrailleusen vernichtet.

*

Der deutsche Luftangriff bei Dünkirchen.

bb Amsterdam, 5. Jan. (Privattelegr.) „Daily Mail" berichtet noch über den deutschen Luftangriff auf Dünkirchen: Bisher sind als Opfer der deutschen Fliegerbomben 20 Tote und 38 Verwundete festgestellt. Die Anzahl der geworfenen Bomben beträgt 30. Ein neuer Angriff wurde am Freitag versucht, doch sollen die Abwehrkanonen die Aeroplane verjagt haben.

*

Neue russische Regimenter vor Warschau.

WTB Basel, 6. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die „Baseler Nachrichten" melden: Das russische Gardekorps hat sich von der Bzura und Rawka zurückgezogen, um über Weihnachten zu ruhen. Aus ganz Rußland werden neue Regimenter nach der Gegend von Warschau gebracht. Die Aushebung der Jahresklasse 1915 vollzieht sich regelmäßig.

*

Hansi als Ritter der Ehrenlegion.

WTB Lyon, 6. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) „Progrès" meldet aus Paris: Der Zeichner Walz, genannt Hansi, der als Kriegsfreiwilliger in die französische Armee eingetreten ist, ist zum Ritter der Ehrenlegion vorgeschlagen worden in Anbetracht der großen Verdienste, die er bisher durch seinen großen Mut gezeigt habe.

*

Verlegung des belgischen Hauptquartiers.

bb Rosendaal, 5. Jan. (Privattelegr.) Nachrichten aus Fournes besagen, daß unablässige Luftangriffe und Bombardements der Stadt die Verlegung der belgischen Heeresleitung nach einem weiter rückwärts gelegenen Punkte notwendig gemacht haben. Fournes ist von den Einwohnern bereits verlassen. Gas und Wasser fehlen. Die Kirche ist unbeschädigt. Man hält es für feststehend, daß Fournes infolge seiner strategischen Bedeutung verteidigt werden soll. „Le Nord Maritime" lobt die Abwehrkämpfe der deutschen Marinesoldaten und Totenkopf-Husaren, die um Zeebrügge einen erbitterten, doch aussichtslosen Kampf gegen die englischen Kriegsschiffe führen. Eine gemeinsame Aktion der Verbündeten am Küstensaume werde als sehr aussichtsreich geschildert.

*

In den Argonnen und im Oberelsaß.

WTB Großes Hauptquartier, den 5. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten.

In den Argonnen wurden mehrere französische Vorstöße zurückgewiesen.

Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettangriff abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Kozlo-Biskupi und südlich machen Fortschritte. Auch nordöstlich Bolimow drangen unsere Truppen östlich der Rawka über Humin und die Höhen nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Pilica, sowie auf dem rechten Pilica-Ufer hat sich nichts verändert. Der Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hinderten unsere Bewegungen.

Oberste Heeresleitung.

Kaiser und Staatsministerium.

WTB Berlin, 5. Jan. (Amtlich.) Auf die an den Kaiser und König gerichteten Neujahrswünsche des preußischen Staatsministeriums ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

Großes Hauptquartier, 1. Jan. 1915. Dem Staatsministerium danke ich herzlichst für die Segenswünsche zum Jahreswechsel und zugleich für die aufopferungsvolle und erfolgreiche Arbeit, welche das Staatsministerium in den vergangenen schweren Kriegsmonaten für mich und das Vaterland geleistet hat. **Gott gebe, daß im neuen Jahr unsere heldenmütigen Truppen weiter ruhmvoll siegen und dem Vaterlande einen dauernden ehrenvollen Frieden schenken werden.** Wilhelm, R.

Die Kämpfe in den Karpathen.

bb Budapest, 5. Jan. (Privattelegr.) Aus den Karpathen wird gemeldet: Die Russen haben unter großen Anstrengungen größere Teile ihrer Karpathen-Armee gegen Dekömező konzentriert, wo sie durch starkes Artilleriefeuer unseren Angriffen zu begegnen suchen. Die Kämpfe dauern Tag und Nacht an. Unsere Artillerie und Infanterie kämpfen heroisch und zwangen den Feind, mehrere Positionen aufzugeben. Die Zahl unserer Verwundeten ist gering, während der Feind erhebliche Verluste erlitten hat. Die Stimmung unserer Soldaten ist sehr kampfesroh. Mit großer Hartnäckigkeit verteidigten die Russen ihre Stellungen im Latorca-Tal. Sie werden jedoch von unseren Truppen zurückgedrängt. Die Unsrigen verfolgen die Russen sehr energisch, die bedeutende Verluste erlitten haben.

*

Verwendung französischer Kavallerieoffiziere.

WTB Zürich, 6. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der „Neuen Züricher Ztg." zufolge werden die französischen Kavallerieoffiziere jetzt, da der Stellungskrieg vorherrscht und der infolge der großen Verluste eingetretene Pferdemangel durch die Ankaufskommission in Amerika nicht beseitigt worden ist, dem Fliegerkorps zugeteilt, wozu sie sich besonders eignen, da sie im Erkundungsdienst geübt sind.

*

General Pau in Warschau.

WTB Zürich, 6. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der Pariser Korrespondent der „Neuen Züricher Ztg." teilt mit, daß General Pau in der zweiten Dezemberhälfte tatsächlich in Warschau war, um mit der russischen Heeresleitung eine einheitliche Führung der weiteren Operationen zu vereinbaren. General Pau mußte wegen Krankheit das Vogesenkommando abgeben und wurde dafür mit der Mission nach Rußland betraut.

*

Lodz unter deutscher Verwaltung.

WTB Berlin, 6. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Nach dem „Berl. Lokalanz." schreibt ein Krakauer Blatt: In Lodz verkehrt die Straßenbahn normal. Die Kaffeehäuser sind wieder geöffnet. Die polnischen und die deutschen Vereine beginnen ihre Tätigkeit. Das Deutsche Theater kündigt die Wiederaufnahme der Vorstellungen an. Die Zeitungen erscheinen unter deutscher Zensur regelmäßig. Die Deutschen bemühen sich, überall Ordnung einzuführen. Die arme Bevölkerung wird sorgsam verpflegt. Die Banken haben wieder ihre Tätigkeit aufgenommen. Das ganze Leben geht wieder ruhig und normal.

Ein Königreich Juda?

bb London, 5. Jan. Die Zeitung „Globe" beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Zukunft Aegyptens. Das Blatt gibt nach der „Deutschen Tageszig." offen zu, daß die Erklärung des Protektorats über Aegypten nur als provisorisch bezeichnet werden könne, und daß eine definitive Einverleibung früher oder später vorgenommen werden müsse. Es entsteht jedoch dann für England die Frage, wie das neuerworbene Land vor sicherlich fortwährend erfolgenden türkischen Einfällen aus Syrien her zu schützen sei. Eine Ausdehnung des Protektorats über Palästina bzw. eine Einverleibung auch dieses Territoriums in das britische Reich erscheint dem „Globe" aus verschiedenen Gründen nicht opportun. Es muß also ein neutraler Pufferstaat zwischen Aegypten und die Türkei gelegt werden, und der „Globe" kommt allen Ernstes zur Schlußfolgerung, dem Ideal der Zionisten zu folgen, und ein neues Königreich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem zu gründen.

Allgemeine Offensive der Oesterreicher gegen Montenegro.

bb Triest, 5. Jan. Italienischen Blättermeldungen zufolge haben die österreichisch-ungarischen Truppen auf der ganzen Grenze gegen Montenegro eine heftige Offensive eröffnet.

Die Kampflage am Nida-Ufer.

bb Berlin, 5. Jan. (Privattelegr.) Die Kampflage am Nida-Ufer schildert der Spezialkorrespondent des „Berliner Tageblattes" folgendermaßen: Während auf dem rechten Weichselufer der neue starke Vorstoß der Russen in der Richtung Neu-Sandec bei Gorlice gescheitert ist, ist andererseits links der Weichsel auch die österreichisch-ungarische Offensive in Russisch-Polen zum Stehen gekommen. Jedoch war hier weniger Waffengewalt, als die Macht der örtlichen Umstände ausschlaggebend. Der österreichisch-ungarische Vormarsch setzte aus dem Raume von Krakau mit bewundernswerter Vehemenz ein und drängte den zurückweichenden Russen bis ins Talgebiet der Nida nach, wo die österreichisch-ungarischen Truppen sich anschickten, den Uebergang zu forcieren. Die Russen hatten sich mittlerweile am linken, östlichen Nidaufer festgesetzt, dessen stellenweise nicht unbeträchtliche Uferwände und hohe Einschnitte hier einen starken, natürlichen Schutz boten und das Eingraben in feldmäßige Deckung, sowie die tachierte Aufstellung ihrer Batterien begünstigten. Dazu kam, daß der Frost in ein verspätetes Regenwetter umschlug, das die an sich schon sumpfigen Ufer und darüber hinaus das ganze Land mit allen Zufahrtsstraßen in einen einzigen meerhaft ausgedehnten Morast verwandelte. Dadurch wurden Fußmärsche, Nachschub und vollends die Beförderung der schweren Artillerie fast zur physischen Unmöglichkeit und vollends die Forcierung des Flußüberganges ausgeschlossen. Die österreichisch-ungarischen Truppen mußten sich also darin finden, sich längs der vom Süden nach Norden verlaufenden Nidalinie und weiter im Bogen nach Nordwesten, auf den Pilicafluß zu, einzugraben, zumal, da gleichzeitig auch das Vorrücken der sich zunächst anschließenden deutschen Armee zum Stehen kam. Die österreichisch-ungarischen Soldaten haben sich unverdrossen in die unwillkommene, aber unvermeidliche Situation gefunden, indem sie ihre schrapnellsicheren Deckungen und Wohnhöhlen auf tunlichst trockene und gesunde Grundlage zu bringen suchten. Der Kampf beschränkt sich, falls es der Nebel zuläßt, auf unregelmäßiges Artilleriefeuer und gelegentliche lokale Beschießung der Infanterie. Dieser Zustand dürfte anhalten, bis die Einwirkung der Ereignisse im Raume um Warschau und der Winterfrost den äußeren Anstoß zur Aenderung geben.

Die Lage in Westgalizien.

WTB Wien, 5. Jan. Der Korrespondent der „Reichspost" bringt Schilderungen eines Offiziers über die Lage der verbündeten Truppen in Westgalizien, die so starke Stellungen inne haben, daß er nicht an ihre Bewältigung durch den Feind glaubt. Die von den Russen unternommenen Angriffe seien buchstäblich im Feuer zerschellt. Ebenso stark seien aber die in mehreren Reihen hintereinander geordneten russischen Linien. Die Russen leiden jedoch an ausgesprochener Kriegsmüdigkeit. Jeden Tag kämen Ueberläufer herüber. Sie klagten über elende Verpflegung. Die russische Artillerie habe ihre Ueberlegenheit eingebüßt und leide an Munitionsmangel. Prächtige Burschen seien die Rheinländer. Sie griffen wie die Teufel an, fast zu tapfer, mit den Offizieren an der Spitze, während die russischen Offiziere hinter der Schwarmlinie lägen oder hinter der Front mit der Pistole in der Faust die Truppen zum Angriff vorschickten. Die Russen seien tapfer, doch könnten sie sich nicht ebenso auf ihre Soldaten verlassen, wie die Deutschen, die Oesterreicher und die Ungarn. Der Offizier versichert schließlich, daß die im Felde stehenden österreichisch-ungarischen Truppen hart wie Stahl seien und bei weiterer Fürsorge für ihr körperliches Wohl auch den Winter siegreich durchhalten würden. Bei den Männern sei jede Furcht vor dem Tode geschwunden.

Die Kämpfe vor Warschau.

bb Mailand, 5. Jan. Meldungen des „Secolo" aus Petersburg besagen nach der „Deutschen Tageszeitung": Die Kämpfe in der ausgedehnten Front am linken Weichselufer haben ähnlichen Charakter wie die Schützengrabenkämpfe in Frankreich und Flandern angenommen, nur mit dem Unterschiede, daß in Polen Artilleriduelle wüten und die Kämpfe um die Schützengräben immer heftiger werden und mit Bajonettangriffen enden. An der Front Sochaczew—Rawa wollen die Deutschen mit allem Ungestüm die russische Front durchstoßen, um nach Warschau zu gelangen.

Der französische Tagesbericht.

WTB Paris, 5. Jan. Amtlicher Bericht vom 4. Jan., 11 Uhr abends: Die einzigen bisher eingelaufenen Nachrichten betreffen das Oberelsaß, wo die Kämpfe um Sennheim mit großer Heftigkeit fortdauern. In der vergangenen Nacht verloren unsere Truppen einen Teil und die Kirche von Steinbach, die sie später wiedereroberten. Am Morgen eroberten wir das ganze Dorf. Die deutschen Schanzen westlich von Steinbach auf Höhe 425 wurden von uns gestern erobert, in der vergangenen Nacht infolge eines sehr heftigen Gegenangriffes verloren, aber die Deutschen konnten sich dort nicht behaupten. Die Stellung liegt in unseren Händen. (Das letztere steht mit dem deutschen Bericht im Widerspruch.)

Die Rekrutierung in Frankreich.

WTB Lyon, 6. Jan. Der „Nouvelliste" meldet aus Paris: Die Rekrutierungsarbeiten für die Jahresklasse 1916 haben begonnen. Die Untersuchungskommissionen erhielten den Auftrag, nur solche Leute in die Armee einzureihen, die trotz ihrer Jugend die Strapazen eines Feldzuges auszuhalten vermögen.

König Ludwig an sein Volk.

WTB München, 5. Jan. Der König richtete an den Staatsminister Frhn. von Soden folgendes Handschreiben:

Seit vollen fünf Monaten stehen Deutschlands beste Söhne in schwerem Kampfe vor dem Feinde. In kraftvoller Geschlossenheit ist die ganze Nation geeint. Jeder Deutsche ist nur von dem einen Gedanken beseelt, [illegible] alle Opfer zu bringen, die der Schutz und die Ehre des Vaterlandes auferlegen. Unter dem mächtigen Eindruck dieser Tatsachen gehe ich in diesen Tagen einem wichtigen Lebensabschnitt entgegen. Ich habe den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß von größeren Festlichkeiten anläßlich meines siebzigsten Geburtstages Abstand genommen werde. Dieser Wunsch fand überall verständnisvolle Aufnahme. Es liegt mir aber am Herzen, gerade am Vorabend meines Geburtstages die Empfindungen auszudrücken, die mich in dieser großen Zeit bewegen.

Mit Stolz und freudiger Anerkennung blicke ich auf die tapfere bayerische Armee, die in heldenmütigem Kampfe, in herrlichen Waffentaten, ihren alten Ruhm befestigt und sich als würdiges Glied des deutschen Heeres erwiesen hat. Mit stiller Wehmut gedenke ich der Helden, die in dem gewaltigen Ringen ihr Blut für das Vaterland vergossen, aller Familien, die den Verlust teurer Angehörigen beklagen. Herzlichen Dank sage ich dem ganzen bayerischen Volke, daß in dieser ernsten Zeit seine Liebe zum Vaterland und dem Königshause so glänzend bewährt hat und unter Zurückstellung aller trennenden Gegensätze nur das eine Ziel vor Augen hat, dem Vaterlande zu dienen. In meinem langen Leben war mein Bemühen darauf gerichtet, das Land und seine Bedürfnisse kennen zu lernen, mir Erfahrungen darüber zu sammeln, was dem Volke frommt. Erst seit kurzer Zeit von der Vorsehung zur Regierung berufen, ist es mein stetes Streben, diese reichen Erfahrungen zum Landeswohl zu verwerten. Felsenfest ist meine Zuversicht, daß das siegreiche Niederringen unserer Feinde uns einen dauernden Frieden sichert, der wert ist der schweren Opfer, und der mir die Möglichkeit gibt, Land und Volk wieder vorwärts zu führen auf dem Wege wirtschaftlicher Erstarkung und kultureller Entwickelung.

Gott schütze mein liebes Bayern! Er schirme Kaiser und Reich und verleihe den Deutschen und den in treuer Waffenbrüderschaft verbündeten österreichisch-ungarischen Heeren den Sieg über unsere Feinde! Dies ist der innige Wunsch, womit ich zu meinem 70. Geburtsfeste meine lieben Bayern begrüße. Ich ersuche Sie, mein lieber Staatsminister, diesen Erlaß zu veröffentlichen und gleichzeitig bekanntzugeben, daß ich anläßlich meines Geburtsfestes eine Spende von 100 000 Mark zur Verfügung stelle mit der Bestimmung, daß sie zur Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und zur Linderung der durch den Krieg verursachten Notlage verwendet werde.

Deutsches Reich.

Verordnungen über Ausmahlen von Brotgetreide, Bereiten von Backwaren usw.

WTB Der Bundesrat hat gestern die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Proz. Weizen bis zu 80 Proz. durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen können. Sie können ferner wie bisher Roggen- und Weizenauszugmehl, aber nur bis zur Höhe von 10 Proz. zulassen. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die aus 30 Teilen Roggenmehl und 70 Teilen Weizenmehl besteht. Dies gilt auch für die Kunden- und Lohnmüllereien. Die Vorschriften über das Verfütterungsverbot sind ebenfalls verschärft worden, so daß mahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfüttert oder geschrotet und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden darf. Das Verbot erstreckt sich auch auf Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht vermischt ist. Endlich darf auch kein Brot mehr verfüttert werden, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen.

Zur Bereitung von Weizen- und Roggenbrot dürfen Auszugmehle nicht verwendet werden. Weizenbrot muß 30 Proz. Roggenmehl enthalten. Das Weizenmehl kann dabei bis zu 20 Proz. durch Kartoffelstärkemehl ergänzt werden. Roggenbrot muß 90 Teile Roggenmehl und 10 Teile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl oder 30 Teile gequetschter oder geriebener Kartoffeln enthalten. Bei größerem Kartoffelzusatz muß das Brot mit der Bezeichnung K versehen werden. Statt Kartoffeln kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot zugesetzt werden. Reines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 Proz. durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stärke bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle oder mehlartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kuchenabgabe auf bestimmte Wochentage beschränken.

In Bäckereien, Konditoreien, einschließlich Hotelbäckereien und ähnlichen Betrieben wird alle Nachtarbeit verboten. Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus der Bäckerei abgegeben werden. Backfähige Mehle dürfen nicht mehr als Streumehl zur Isolierung der Teigwaren verwendet werden. Zur genauen Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in die Mühlen, in die Bäckereien, in die Lager- und Geschäftsräume und in die Futterräume jeder Zeit hineinzugehen, Besichtigungen vorzunehmen und Proben zu entnehmen. Die Verordnung über das Ausmahlen des Brotgetreides wie das Verfütterungsverbot tritt am 11. Januar 1915, die Verordnung über die Abgabe der Backwaren am 15. Januar 1915 in Kraft.



Kartenskizze zu den Kämpfen an der russisch-türkischen Grenze.